Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig. Haden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.30 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Bettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7gespaltene Petitzeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ¼10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 173. | Dresden, Sonnabend den 27. Juli 1918. | 29. Jahrg.

Neue Mobilmachung des Reichsverbandes.

Der Reichsverband schwingt den Bettelsack.

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie läßt, wie der Vorwärts mitteilt, soeben folgenden Aufruf:

Berlin SW 11, im Juli 1918.
Dessauer Str. 30.

Euer Hochwohlgeboren!

Die Hochstimmung des ersten Augusttages des Jahres 1914 ist bei der langen Dauer des Krieges verflogen, Verbitterung herrscht in weiten Schichten des deutschen Volkes. Der Gedanke, die sozialdemokratische Arbeiterschaft, die doch mit uns um Leben und Sein kämpft wie alle übrigen Volksglieder, durch fortwährende Zugeständnisse bei guter Laune zu erhalten und sie für die Erfüllung ihrer einfachen Pflicht zu belohnen, trägt unheilvolle Früchte.

Das deutsche Wirtschaftsleben, das durch verfehlte staatssozialistische Maßnahmen schon genug geschädigt ist, geht nach dem Frieden schweren Erschütterungen entgegen. Heftige Lohnkämpfe nach dem Kriege sind zu erwarten. Die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen, daß der nächste Reichstag die Durchführung des bewährten Bismarckschen Grundsatzes „des Schutzes der nationalen Arbeit in Stadt und Land" nicht mehr gewähren wird. Dann würden Reichstagsauflösungen sich häufen, wenn die bürgerlichen Parteien, die auf dem Boden obigen Grundsatzes stehen, sich nicht erfolgreich zusammenschließen, um der roten Flut einen Damm entgegenzusetzen.

Da gilt es, beizeiten zu rüsten, um die drohenden politischen und wirtschaftlichen Kämpfe bestehen zu können.

Der „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie" muß abermals, wie vor den Wahlen des Jahres 1907, eine umfassende und großzügige Aufklärungsarbeit in die Hand nehmen. Dazu bedarf er erheblicher Mittel und ist am Werke, um diese Arbeit leisten zu können, einen

Wahlschatz

zu sammeln. Wollen wir nicht russischen Zuständen entgegensehen, wird Opferwilligkeit zur rechten Zeit unerläßlich sein, um den Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft zu verhüten.

Wer die Zeichen der Zeit erkennt und dafür ist, daß mit der Fackel der Wahrheit in die weitesten Volkskreise hineingeleuchtet wird, um schwere Schädigungen des Volksganzen zu verhüten, setzt sich dem späteren Vorwurf nicht aus: Du hättest rechtzeitig das Deine dazu beitragen können, die drohende Gefahr abzuwehren.

Wir richten daher an Ew. Hochwohlgeboren die dringende Bitte, zu unserm Wahlschatz nach Kräften beizusteuern, um darauf hinzuwirken, daß nicht die ödeste Gleichmacherei proletarischer Massenintinkte auf den Trümmern der bürgerlichen Gesellschaft und unserer Wirtschaftsordnung die Welt regiert.

Wir sind im Verteidigungskrieg gegen den sozialdemokratischen Angriff. Zum Kriegführen gehört aber Geld, Geld und nochmals Geld! Wir hoffen, daß unser Appell an Ihre oft bewährte Opferwilligkeit auch diesmal nicht vergebens sein wird und zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenste
Hauptstelle
des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.
Der Vorstand des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.
Wirkl. Geh. Rat Graf von Arnim, M. d. H., Muskau.
Oberstleutnant a. D. Graf von Blücher, Rostock.
General der Inf. z. D. von der Goeck.
Wirkl. Geh. Rat von Dirksen, M. d. H. (Grödtzberg).
Landrat a. D. Graf zu Dohna, Potsdam.
Landrat a. D. Dr. von Goßler, M. d. A., Schöb bei Guhrau.
Geh. Justizrat Haarmann, M. d. A., Dortmund.
Syndikus Hirsch, M. d. R. und A., Essen.
Generaldir. Reg.-Rat a. D. Kleindorff, Schloß Waldenburg.
General d. Inf. z. D. von Liebert, M. d. R. (1. Vors.), Berlin.
Fürst von Pleß, M. d. H., Fürstenstein.
Direktor Dr. Ruhnau, Berlin.
Landrat a. D. Rötger, M. d. A., Berlin.
Geh. Regierungsrat Dr. Schmidt, Berlin.
Geh. Kommerzienrat Vorster, M. d. A., Köln.
Landgerichtsdirektor Dr. Wagener, Dresden.

Der Aufruf erinnert, schreibt der Vorwärts hierzu, rechtzeitig daran, daß nach dem Krieg der zweite Entscheidungskampf um die Zukunft Deutschlands beginnen wird.

Mit ungeheuren Mitteln wird uns der Kapitalismus entgegentreten. Wenn nur die Unterzeichner des Schriftstückes selbst die von anderen geforderte Opferwilligkeit betätigen, so wird eine ungeheure Summe zusammenkommen, denn die Herren sind fast sämtlich steinreiche Großgrundbesitzer und Großindustrielle. Die wenden sich aber nun mit ihrem Schrei nach Geld, Geld und nochmals Geld an ihre Klassengenossen, und wir zweifeln nicht daran, daß ihnen ein recht ansehnlicher Erfolg beschieden sein wird.

Noch keine Zeit hat so märchenhafte Kapitalsanhäufungen gesehen wie die gegenwärtige. Während im Volk die bitterste Kriegsnot herrscht, werden von kleinen Kreisen der Bevölkerung Reichtümer auf Reichtümer gehäuft.

Kein Zweifel, bei den kommenden Entscheidungskämpfen werden wir einen Ansturm des Mammonismus erleben, von dessen Größe wir uns kaum noch eine Vorstellung machen können.

Der Aufruf unserer Gegner muß jedem denkenden Arbeiter zeigen, um was es geht, und muß ihm die Erkenntnis einhämmern, daß es Wahnsinn ist, die Kräfte der Bewegung in Bruderkämpfen zu zersplittern.

Darf auch noch ein Wort nach einer anderen Seite hin gesagt werden? Der Aufruf, den wir oben wiedergeben, richtet sich gegen die deutsche Sozialdemokratie, in ihr erkennt er seinen Feind. Mit keinem Wort ist die Rede von sozialistischen Strömungen, die — wie sie selbst glauben — die Sozialdemokratie „von links her" bekämpfen. Die sorgliche Schonung, mit der der Aufruf des Reichsverbandes über diese Strömungen hinweggleitet, zeugt von anerkennenswerter taktischer Geschicklichkeit. Dieses vorsichtige Schweigen zeigt aber auch, wo die größte Freude herrscht, wenn sozialdemokratische Organisationen gesprengt, sozialdemokratische Zeitungen boykottiert, sozialdemokratische Redner niedergebrüllt werden. Die Frage läßt sich nicht unterdrücken: Wieviel Millionen ist wohl dem Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie die Zerreißung der Arbeiterbewegung wert?

Es ist nicht bewußter Verrat, sondern blinder Fanatismus, der solche Zustände hervorgerufen hat und an ihrer Verbreitung und Verschärfung noch immer planmäßig weiterarbeitet. Der Aufruf des Reichsverbandes schafft nun so grelle Klarheit, daß Verranntheit kaum noch weiter als Entschuldigungsgrund gelten kann. Im Innern wollen wir unsre Meinungsverschiedenheiten austragen. Der parteipolitische Kampf gegen die Sozialdemokratie mag aber dem „Reichsverband" und seinen angestellten Syndizis überlassen bleiben!

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

wtb. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 27. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht, besonders beiderseits der Scarpe, in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie gesteigert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfront zwischen Soissons und Reims flaute die Gefechtstätigkeit gestern weiterhin merklich ab.

In der Champagne wurden Teilangriffe der Franzosen beiderseits von Perthes abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Vogesen und im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

150 000 englische Munitionsarbeiter im Streik.

Christiania, 26. Juli. Nach Londoner Sondertelegrammen des Aftonposten und Tidens Tegn greift der Streik der Munitionsarbeiter in ganz England täglich immer mehr um sich und umfaßte gestern bereits 150 000 Mann.

•

Stockholm, 26. Juli. Laut einem Londoner Telegramm an Stockholms Tidningen begann der Streik der englischen Munitionsarbeiter infolge Zwangsanstellungen von ausgebildeten Arbeitern durch die Regierung in die Kriegsmaterialfabriken am Dienstag in Coventry, wo 12 000 Mann die Arbeit einstellten. Mittwoch dehnte sich der Streik auch auf Birmingham aus, so daß die Gesamtzahl der Streikenden bereits auf 71 000 gestiegen ist. Das Kriegskabinett trägt sich mit dem Gedanken, sie an die Front zu schicken, falls sie nicht die Arbeit wieder aufnehmen. Auch in Manchester und andren Städten wird mit dem Streik gedroht.

England geht zum Schutzzoll über.

Das britische Kriegskabinett beabsichtigt die Aufhebung der Meistbegünstigungsklausel und die Einräumung von Vorzugszöllen an die Kolonien vorzuschlagen.

Will England Vorzugszölle gewähren, so muß es erst selbst Zölle haben. Bis auf den heutigen Tag ist das Inselreich freihändlerisch geblieben; nur wenige, freilich sehr hohe Zölle, wurden auf Spirituosen und Tabak erhoben, die durchweg rein fiskalischen Charakter trugen und keinen gewerblichen Schutz bezweckten.

Der Uebergang Englands zum Schutzzoll entspringt drei Motiven: Deutschland zu schädigen, die nationalen Schlüsselindustrien zu sichern und die Kolonien fest mit dem Mutterland zu vereinigen.

Die Drohung mit dem Wirtschaftskrieg nach dem Waffenkrieg ist kein bloßes Schreckgespenst. Dazu sind die Vorbereitungen zu kostspielig und zu groß angelegt.

Was hat England für die Vorbereitung des Wirtschaftskrieges getan? Es hat sich vertraglich die Verfügung über die wichtigsten Stapelartikel seiner Kolonien und südamerikanischer Länder wie Argentinien auf ein bis zehn Jahre hinaus gesichert. Dazu gehören Wolle, Baumwolle, Getreide, Leinsaat, Zink usw. In letzter Zeit hat es auch das Monopol über Rohstoffe geringer Bedeutung erstrebt. Um die Erzeuger auf ihre Seite zu bringen, hat die englische Regierung bei der Bemessung der Uebernahmspreise nicht gekargt.

Die deutschen Firmen im Herrschaftsbereich der Entente sollen vernichtet werden. Die Anknüpfung neuer Geschäftsbeziehungen soll durch handelsrechtliche Ausnahmebestimmungen unterbunden werden. Auf die großen Privatgesellschaften wird ein Druck zur Aufnahme von Klauseln ausgeübt, nach denen die Beteiligung von jetzt feindlichen Ausländern an der Verwaltung statutarisch verboten oder wenigstens auf eine längere Zeit ausgeschlossen wird. In dasselbe Kapitel gehört der Ausschluß vom Börsenbesuch, da die Börsen in den angelsächsischen Ländern private Korporationen sind.

Das Vernichtungswerk soll durch die Zollgesetzgebung gekrönt werden. Es ist schon ansechtbar, kann aber noch verteidigt werden, daß England nach dem eigenen Uebergang zum Schutzzoll die Kolonien bevorzugen will. Aber dabei wollen die Befürworter der Schutzzollpolitik nicht stehen bleiben. Sie wollen sie bewußt in den Dienst des Wirtschaftskrieges stellen. Gegen „feindliche" Erzeugnisse soll ein allgemeines Einfuhrverbot für mindestens ein Jahr erlassen werden, das später durch einen „Strafzoll" abgelöst werden, für die nationalen Schlüsselindustrien (Stahl-, chemische Industrie usf.) noch längere Zeit fortbestehen soll. Der Präsident des Handelsamts, Sir Albert Stanley, hat bereits im Unterhause erklärt, daß die Einfuhr von Farbstoffen aus Deutschland auf zehn Jahre durch Erlaubnisscheine eingeschränkt werden solle. Das militärische Ergebnis des Krieges wird über diese Absichten letztlich entscheiden. Manche mögen auch Preisüberbietungen sein, hinter denen der Wunsch steht, sich etwas oder auch viel abhandeln zu lassen. Aber die weitläufige Art des geplanten Wirtschaftskrieges beweist doch den Ernst des Unternehmens.

Der nächste Zweck des augenblicklichen Vorschlages, den Kolonien Vorzugszölle zu gewähren, ist nicht nur negativ, will sagen, auf den Ausschluß des deutschen Handels berechnet; es wird auch ein positives Ergebnis angestrebt: der Zusammenschluß der nur lose, mehr tatsächlich als rechtlich verbundenen Glieder des britischen Imperiums zu einem wirtschaftlichen Ganzen, zu einer politischen Einheit, zum größeren Britannien, „dem größten Ideal, das die Welt je gesehen hat", um mit dem rhetorischen Schwung Joe Chamberlains zu sprechen.

England hat immer eine straffe Herrschaft in seinen Kolonien mit farbiger Bevölkerung geführt. Anders aber in den jungen Gemeinwesen jenseits des Ozeans, die von Weißen bevölkert waren. Der Verlust der Vereinigten Staaten stand und steht warnend vor den Augen jedes Engländers. Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, Neufundland, die unter dem Sammelnamen Dominions zusammengefaßt werden, sind in Wahrheit durchaus selbständige Staaten, die in ihrer inneren und Militärpolitik vom Mutterland durchaus unabhängig sind, die ihre eigene Handelspolitik verfolgen und die nur in der äußeren Politik das englische auswärtige Amt als Organ ihres Willens benützen.

Und doch sind sie mit dem Mutterland eng verbunden. Sie brauchten alle ihre knappen materiellen und menschlichen Mittel, um ihre ungeheuren Staatsgebiete zu erschließen — eine Aufgabe, die noch lange nicht vollständig gelöst ist. Der Schutz der großen englischen Flotte war und ist die Bürgschaft ihrer ruhigen, ungestörten Arbeit. Darum verteidigen sie die englische Seeherrschaft auf allen Schlachtfeldern, auf denen englische Heere kämpfen. Kanadische, australische, neuseeländische Truppen haben hervorragenden Anteil an diesem Kriege.

Ein zweites Band zwischen Mutterland und Dominions war der Geldhunger dieser Länder, die ohne reichlichen und billigen Geld ihre ungeheuren Gebiete nicht kultivieren, ihre Bodenschätze nicht heben konnten. **London hatte** aber das meiste und billigste Geld!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180727/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dieser große Vorteil ist im Kriege geschwunden. Trotzdem bewundernswerten Steuerwilligkeit ist das englische Volk bis an die Ohren verschuldet. Hatte es früher große Guthaben in den Vereinigten Staaten, so steht es jetzt bei ihnen tief in der Kreide. Dazu kommt, daß sich die englische Kriegsfinanzierung in der Hauptsache auf der Geldaufnahme mittels kurzfristiger Wechsel aufbaut, daß also die Konsolidierung der riesigen Kriegsschulden erst in der Uebergangswirtschaft und nachher erfolgen kann. Wo soll da das Geld für die Kolonien herkommen? Die Vereinigten Staaten werden als Geldgeber an die Stelle des Mutterlandes treten und auf die Dominions verstärkten Einfluß gewinnen, mit denen sie bereits durch enge Handelsbeziehungen verbunden sind. Soll England untätig zusehen, wie seine Kolonien dem wirtschaftlichen und politischen Einfluß der Vereinigten Staaten erliegen?

Die englische Regierung sieht die Gefahr und ist auf der Hut. Sie schmiedet das Eisen, solange es warm ist und will das neue größere Britannien aus dem Schmelztiegel des Krieges heben. Sie zieht die kolonialen Minister zu allen wichtigen Entscheidungen hinzu und schafft den Rohstoff- und Lebensmittelerzeugern in den Kolonien durch Vorzugszölle einen begünstigten Absatzmarkt.

Allein die Medaille hat auch ihre Kehrseite: Die englische Regierung mag mit ihrer neuen Handelspolitik die Dominions an sich ketten und Deutschland, dessen Ausfuhr zu einem Fünftel in das britische Weltreich ging, schädigen. Aber indem sie die unbeschränkte Freiheit des Handels aufhebt, untergräbt sie auch eine Grundlage des englischen Wohlstandes: den Charakter Englands als des größten Warenmarktes der Welt!

•

Die englischen Radikalen gegen den Schutzzoll.

Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London: Der parlamentarische Berichterstatter der Daily News schreibt, daß gestern eine Sitzung des radikalen Ausschusses im Unterhaus stattfand, an der sich zahlreiche Abgeordnete, liberale Wahlkandidaten und pazifistische Propagandisten beteiligten. Lee Smith legte eine Kundgebung vor, die im Lande verbreitet werden soll. Diese wurde genehmigt. Es wird darin erklärt, daß jedes zukünftige Friedensangebot von der bedingungslosen Rückerstattung Belgiens und der Erfüllung der ursprünglichen Ehrenverpflichtung Englands, für die England in den Krieg gegangen sei, ausgehen müsse. Das Manifest appelliert an die Alliierten, ihre Geheimverträge und Abkommen über Vorzugstarife zu revidieren, und es ermahnt die Radikalen, daß jede Hoffnung auf einen Völkerbund zerstört werden würde, durch eine Schutzzollpolitik, zu der die Regierung sich bekannt habe. Im Anschluß an diesen Passus wurde auf Antrag von Hersley und Lee Smith eine Entschließung angenommen, nach der die Versammlung protestiert gegen den angekündigten Beschluß der Regierung über eine Vorzugstarifpolitik nach dem Kriege. Dies würde für den Völkerbund einen tödlichen Schlag bedeuten und appelliert an die Radikalen im ganzen Land, sich diesem Protest anzuschließen. Es wird weiter gefordert, daß beglaubigte Vertreter der christlichen Kirche, der Arbeiterpartei, der Sozialisten, der Frauenvereine usw. Genehmigung erhalten, mit feindlichen Vertretern aus feindlichen Ländern zusammenzukommen, ohne daß ihre Beschlüsse die Regierung binden sollen, um allmählich gemeinschaftlich Bedingungen auszuarbeiten, die als Grundlage zu einer allgemeinen Konferenz dienen können. Das Manifest erklärt sich nachdrücklich für eine einmalige Kapitalsteuer, um den größten Teil der Kriegsschulden zu tilgen. Das Manifest zählt weiter 40 Punkte der Politik nach dem Kriege auf, u. a. Abschaffung von Titeln, Abschaffung der Militärdienstpflicht, politische Gleichberechtigung beider Geschlechter, allgemeine Einführung von Homerule usw.

Kaiser Karls Extratour.

Vor einigen Tagen wurde der Privatbrief veröffentlicht, den Kaiser Karl von Oesterreich im Februar an den rumänischen König gerichtet hatte. Darin kam die auffallende Wendung vor: „Rumänien könne, ohne eine Verpflichtung zum Eintritt in den Kampf gegen seine derzeitigen Alliierten zu übernehmen, eine Vereinbarung mit den Vierbundmächten zu dem Zwecke treffen, gemeinsam mit ihnen die Gefahr einer internationalen Revolution und Anarchie zu bekämpfen.“ Diese Aufforderung zu einer neuen „heiligen Allianz“ zum Schutze des Monarchismus ist in der deutschen Presse mit Befremden und deutlicher Kritik aufgenommen worden. Jetzt schreibt der Dresdner Anzeiger zu der Behauptung des amtlichen österreichischen Korrespondenzbureaus, daß die Entsendung jenes österreichischen Stabsoffiziers zum König Ferdinand von Rumänien nach vorheriger Beratung und im Einvernehmen mit der deutschen Regierung erfolgt sei:

„Wir glauben, nach uns von gutunterrichteter Seite zugehenden Informationen auf das bestimmteste erklären zu können, daß der deutschen Regierung über die Mission des genannten Offiziers und über den Plan, den man damit verfolgte, überhaupt nichts bekannt war.“

Wir nehmen an, daß der Reichstag von der Regierung eine klare Erklärung fordern wird. Die Völker der Mittelmächte müssen sich energisch dagegen wehren, daß dieser oder jener ihrer Monarchen Bündnispolitik auf eigene Faust und aus dynastischen Interessen heraus treibt.

Hussareks Antrittsrede.

† Wien, 26. Juli. Im Abgeordnetenhause hielt heute vor vollbesetztem Hause und dicht gefüllten Tribünen Ministerpräsident Freiherr v. Hussarek seine Programmrede, worin er ausführte:

Der gewaltige Krieg drückt allem öffentlichen Geschehen den Stempel auf und steckt dem politischen Wirken gebieterisch seine Ziele. Es gilt, in fester Gemeinschaft mit dem altverbündeten Deutschen Reiche, mit dem uns stets hochgehaltene, im Feuer des Kampfes gehärtete und nun in noch innigerer Verknüpfung für die künftigen Zeiten unzerreißbare Bande der Freundschaft und Treue umschlingen (Lebhafter Beifall links) sowie mit den tapferen Waffengefährten, die uns dieser Krieg gewonnen hat, das erfolgreiche Ende des furchtbaren Ringens zu erzielen. Es gilt, nach Jahren harter Prüfung kraft der unvergleichlichen Heldentaten unserer tapferen Heere zu einem

ehrenvollen Frieden

zu gelangen, hinsichtlich dessen die berufenen Staatsmänner der Mittelmächte ihre niemand bedrohenden und auf allgemeine Völkerversöhnung gerichteten Absichten (Beifall) öfter und unzweideutig festgelegt haben. Die Regierung wird ihre ganze Kraft dafür einsetzen, um, soweit es an ihr liegt, zur Erreichung dieses heißersehnten Zieles beizutragen (Beifall), für das die Machtentfaltung nach außen allein nicht genügt, sondern das nicht minder auch innere Stärke und Geschlossenheit voraussetzt. (Zustimmung.)

Die nächste und unmittelbare Aufgabe ist die

Votierung des Budgetprovisoriums.

Darüber hinaus wird es sich für die nächste Zeit darum handeln, Vorbereitungen für die Aufklärung und Ordnung jener großen Fragen zu treffen, die sich der ruhigen und wohl geregelten Kontinuität unsres Verfassungslebens schon seit langem entgegenstellen, während des Krieges aber die Unaufschiebbarkeit ihrer Lösung schärfstens dargetan haben. Ich meine die großen Gestaltungsprobleme nationalen Lebens im Staate, die nur innerhalb der Monarchie und durch ihre berufenen Gewalten zur Entscheidung gebracht werden können. Die Regierung erachtet es zunächst für ihre Pflicht, unablässig an der Erweckung einer Atmosphäre des Vertrauens zu wirken, in welcher dann unter ihrer Führung an die schrittweise Bewältigung der zahlreichen komplizierten einschlägigen Aufgaben mit Bürgschaft für ihre Dauer herangetreten werden kann.

In inniger Wechselwirkung mit diesen steht das Problem der zeitgemäßen Verwaltungsreform, die wir uns im Wege einer ausgedehnteren Heranziehung der Interessenten zu den Aufgaben der Verwaltung denken. Hierdurch würden zugleich die Voraussetzungen geschaffen, um auch für manches Gebiet eine Entspannung zu erzielen, wodurch die vorerwähnten Fragen unvoreingenommen einer ruhigeren Behandlung zugänglich und schließlich lösbar gemacht werden.

Nicht minder muß eine ständige Mitwirkung des Reichsrates in

Angelegenheiten des Ernährungswesens

gesichert bleiben. Eine ganz besondere und unaufschiebbare Bedeutung wird die Lösung der Finanzfrage besitzen.

Wir bringen den unerschütterlichen Glauben an die glorreiche Zukunft unsres Staatswesens. Wir müssen bestrebt sein, die Grundlage gemeinsamer, vertrauensvoller Arbeit zu schaffen, die nicht ohne gegenseitige Opferung vollbracht werden kann.

Gerechtigkeit gegen jeden Volksstamm und gegen jede soziale Schicht

muß aber der oberste Leitsatz sein und bleiben. (Zwischenrufe der Abgeordneten Pantz und Tonfeld: Wo ist der deutsche Kurs? Lebhafte Gegenrufe der Tschechen.) Wir würden uns glücklich schätzen, wenn es uns vergönnt wäre, ein Stück der Riesenarbeit, die die Zeit von unserem Vaterlande verlangt, gut und gediegen zu leisten. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus begann hierauf die zweite Lesung des Budgetprovisoriums und nahm nach längerer Debatte in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 196 Stimmen ein sechsmonatiges Budgetprovisorium sowie in einfacher Abstimmung den Sechs-Milliarden-Kredit an. Die Mehrheit, die für die Vorlage gestimmt hat, setzte sich zusammen aus den Christlichsozialen, den deutschnationalen Parteien, auch den Deutschradikalen, den Rumänen, dem Polenklub und einem Teil der Italiener. Das Haus hat sodann die Sommerferien angetreten.

Henderson für Verhandlungen mit Deutschland.

Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung aus Bern erklärte Henderson in einer Ansprache in Oldham, es müsse eine internationale Atmosphäre geschaffen werden, in der Streitigkeiten zwischen den Völkern geschlichtet werden könnten. Man dürfe jedoch nicht von einer Familie sprechen, ohne gleichzeitig auf Rache verzichten zu wollen. Henderson forderte schließlich Lloyd George auf, durch Vermittlung eines neutralen Komitees Verhandlungen mit Deutschland einzuleiten. Vorbesprechungen würden die englische Regierung nicht binden und könnten doch zu einer Verständigung führen.

•

Die Times gegen Henderson.

Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London: Die Times drucken den Brief ab, den die deutschen Sozialisten am 26. Juni durch Vermittlung Brantings an Huysmans geschickt haben. Die Times nennen diesen Brief „unverschämt“ und sagen, daß er eine internationale Konferenz endgültig unmöglich mache. Die Times tadeln ferner Henderson wegen seiner Erklärung am 18. Juli, nach der die deutsche sozialistische Mehrheit tatsächlich alle allgemeinen Grundsätze des Memorandums der Ententesozialisten sich zu eigen gemacht habe. Das Blatt sagt, daß Henderson sich habe betrügen lassen. Wörtlich schreiben die Times dazu: „Es ist wahrscheinlich, daß Scheidemann und Genossen das Memorandum ruhig beiseite gelegt haben und Zustimmung bezeugen, aber sie bleiben bei ihrem eignen gänzlich unannehmbaren Memorandum, das darin besteht, auf eine Wiederbelebung der Stockholmer Konferenz hinzuwirken. Ihre Antwort lehnt jede Möglichkeit einer internationalen sozialistischen Konferenz ab.“ Zum Schluß wenden sich die Times gegen Henderson und sagen, daß die englischen Arbeiter, falls sie die Rolle spielen wollten, die sie mit Recht anstrebten, eine ganz andere Diplomatie durchführen könnten als diejenige, die Henderson eingeschlagen habe.

•

Balfour über den „Frieden der Kultur und Nichtkultur“.

Haag, 26. Juli. Hollandsch Nieuwsbureau meldet aus London: Bei der gestern im Mansion-House abgehaltenen Gründungsversammlung des serbischen und südslawischen Kriegskomitees sagte Balfour, Serbien sei der Kernpunkt, um den sich der Krieg drehe. Das Ultimatum Oesterreich-Ungarns an Serbien sei einer der schmachvollsten Angriffe gewesen, die eine Großmacht jemals gegen ein kleines Volk unternommen habe. Serbien habe für seine Unabhängigkeit heldenhaft gekämpft. Der größte Faktor der Zwistigkeiten, die die Welt in zwei feindliche Lager geteilt hätten, sei die Art und Weise mit der die Mittelmächte die kleinen Völker behandelt haben. Wenn die Mittelmächte siegen sollten, so würden die Tschechen und Südslawen für immer der Sklaverei verfallen sein. „Dies ist eine der größten und wichtigsten Fragen“, sagte Balfour, „die durch den Krieg gelöst werden müssen. Wenn der Krieg nicht mit einem vollständigen Siege der Alliierten endet, dann wird dieses Volk so behandelt werden wie Rumänien. Die Deutschen sind nicht in der Lage, die Ideale der Alliierten zu begreifen. Selbst die Neutralen sehen jetzt ein, daß die Verwirklichung der Unabhängigkeit der Welt von dem Siege der Alliierten abhängt, während der Sieg der Deutschen zu einer allgemeinen Beherrschung der Welt durch die Deutschen führen würde. Es handelt sich jetzt nicht um die Wahl zwischen zwei Völkergruppen, die um die Herrschaft der Welt kämpfen, sondern um die Wahl zwischen zwei Idealen, die um den Vorrang kämpfen. Wenn der Friede kommt, dann wird es kein englischer oder deutscher Friede sein, sondern ein Friede der Kultur oder Nichtkultur und dann werden Sie erst begreifen, daß Sie an dem Gewinn der Alliierten vollen Anteil haben.“

Die Entschließung der Versammlung über die Kriegsziele enthält die folgenden drei Punkte: 1. Befreiung und Vereinigung der Südslawen in einem freien und unabhängigen Nationalstaat. 2. Der Balkan muß den Balkanvölkern gehören. 3. Wiedergutmachung der Verwüstungen der von Südslawen bewohnten Länder und wirtschaftlicher und intellektueller Verkehr mit den Ententestaaten.

•

Sozialistische Kriegstreiber.

Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Paris: Gestern traf hier eine Abordnung der amerikanischen Sozialisten unter Führung John Spagos, des Vorsitzenden des Sozialistenbundes, ein. Spago teilte dem Korrespondenten des Nieuwe Rotterdamschen Courant mit: Wir kommen nach Paris und unter den alliierten Sozialisten einen Bund zur Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu errichten. Wir Amerikaner denken ausschließlich an den Krieg. Wir wollen den Krieg entscheiden. Wir werden von Clemenceau empfangen werden. Wir wollen versuchen, von Kerenski die besten Mittel kennen zu lernen, um in Rußland zu intervenieren. Die Abordnung geht auch nach Rußland.

John Spargo ist als Verfasser einer Biographie über Karl Marx bekannt.

Die sibirische Beute.

Nach einer Matin-Meldung hat Amerika nunmehr seine Zustimmung zu den japanischen Interventionsvorschlägen gegeben. Das Reuterbureau hat die amtliche Mitteilung erhalten, daß Japan den Vorschlag der Vereinigten Staaten, den tschecho-slowakischen Truppen in Sibirien beizustehen, angenommen hat.

Wenn Amerika seine Zustimmung zum militärischen Vorgehen in Sibirien gegeben hat, so wird es an der Beute natürlich mit profitieren wollen. Es heißt denn auch, daß die Entente den Amerikanern das Recht der Schiffbarmachung des Jenissei, des Hauptstroms in Nordsibirien, und seiner Nebenflüsse überlassen will. Laut einem Artikel des Boten des Amtes für Handel und Industrie, der von der Regierung der Volkskommissare herausgegeben wird, soll mit dieser Konzession auch die Ausnutzung aller Rohstoffquellen, die sich in dem Flußgebiet befinden, verbunden sein.

Der Korrespondent der Telegraphen-Union erfährt: Die chinesische Regierung hat der provisorischen sibirischen Regierung mitgeteilt, daß die Hilfe Chinas infolge Einvernehmens mit Japan und Amerika beschlossene Tatsache ist und daß demnächst chinesische Truppen nach Charbin geschickt werden. Den tschecho-slowakischen Truppen wird der Durchmarsch über die Mandschurei erleichtert. Chinesische Truppen werden gemischt mit japanischen operieren und japanischen Befehlen unterstehen. Im übrigen beansprucht China keine territorialen Gewinne, sondern handele nur nach den japanisch-chinesischen Verträgen. Japan sei verpflichtet, China mit Munition und Waffen zu versehen.

•

Russische Mobilmachungen.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die teilweise Mobilmachung der dortigen Arbeiter beendet sei. Die Arbeiter erklärten ihr volles Einverständnis mit den getroffenen Maßnahmen. Sie seien notwendig, um das sozialistische Vaterland gegen alle fremden Utopien zu verteidigen, die bestrebt seien, die Sowjetregierung zu untergraben. In einer Versammlung, in der die Volkskommissare Spajew und Lunatscharski sprachen, wurde neuerlich ein Beschluß gefaßt, in dem der feste Wille ausgesprochen wurde, mit dem letzten Blutstropfen die Oktober-Revolution, das heißt die Macht der Sowjets, die Bereitstellung des Landes für die Bauern und für den Sozialismus zu verteidigen.

Die Amerikaner in Sibirien

Abreise der Ententegesandten aus Wologda nach Archangel.

Moskau, 26. Juli. (W. T. B.) Die Ententegesandten sind aus Wologda nach Archangel abgereist. Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin erklärt hierzu in der Izwestija: „Auf die Politik der russischen Republik wird diese Tatsache keinerlei Einfluß haben. Die Räteregierung bedauert tief die [illegible] der Ententediplomaten aus Wologda. Der Ueberführung der Ententediplomaten von Wologda nach Moskau, wie die Räteregierung verlangte, hätten keine Hindernisse im Wege gestanden. Die Wologdadiplomaten zogen es jedoch vor, nach Archangel zu reisen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180727/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

... Verbleiben infolge der Kriegslage eine offenbare Unmöglichkeit ... Archangel kann nur als eine Etappe zur Abreise aus Rußland angesehen werden. Die Räteregierung protestiert ... gegen die Verletzung der russischen Neutralität durch ...truppen und gegen politische Unterstützung des tschecho-slowakischen Aufstands, doch wünscht sie auch ... Umständen nicht den Abbruch der diplomatischen Beziehungen ... den Ententemächten, und hofft, daß die Abreise aus Wologda in diesem Sinne ausgelegt wird. Sie wird sich nicht der ...änderung zu Kriegsoperationen hingeben, welche ihre freundschaftlichen Beziehungen zu allen Völkern verletzen würden. Die ...regierung sieht keinerlei Gründe, welche selbst nach der Abreise der Diplomaten aus Wologda der Unterhaltung von diplomatischen Beziehungen mit den Ententemächten durch in Moskau befindliche ... hinderlich sein könnten."

Die heutige Regierungspresse veröffentlicht Aufrufe, in denen ... wird, daß der tschecho-slowakische Aufstand und die Abenteuer der Gegenrevolutionäre in letzter Zeit verhindert haben, auch jene ... Lebensmittel zu erhalten, die bisher verteilt wurden. ... und heute unterblieb vollständig die Brotausteilung. Es ... außerordentliche Gegenmaßnahmen getroffen, nur müsse Ruhe ... werden, damit die Hoffnungen der Feinde auf eine Hungers... sich nicht erfüllen.

Am Sonntag fanden in Moskau in vielen Kirchen Totenmessen ... des Zaren statt.

•

Jaroslaw zerstört.

Stockholm, 26. Juli. Nach einer Petersburger Meldung wurde ... gegenrevolutionäre Bewegung in Jaroslaw völlig unterdrückt. Der Stab der Weißgardisten, alle Führer, eine ... Anzahl Rebellen wurden gefangen genommen. Die Gefangenen ... beträgt, wie gemeldet wird, bis jetzt 1500. Davon wurden bereits 68 erschossen, darunter die Generale Werewkin und ..., Ingenieur Abinsjew, Kapitän Olssanski, Oberst Tatajenski, ... Suganich.

Die Sowjettruppen dringen in dem Abschnitt Schwarzes Meer — Kuban vor.

Moskau, 26. Juli. (W. T. B.) Jaroslaw ist bei der Wiedereroberung durch die Rote Garde in vierzehntägigem Kampfe durch ...feuer fast vollständig zerstört worden. 350 Weiße Gardisten, ... ehemalige Offiziere, sind standrechtlich erschossen worden.

Der U-Bootskrieg.

... Berlin, 26. Juli. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge ... Sperrgebiet um England: 18000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

•

Verluste der englischen Kriegsflotte.

London, 27. Juli. (Amtlich.) Der Hilfskreuzer Marmara ... Bruttoregistertonnen, ist am 23. Juli von einem deutschen ...boot torpediert und gesunken. 10 Mann der Besatzung ... vermißt.

London, 27. Juli. (Amtlich.) Ein englischer Torpedobootzerstörer ist am 24. Juli gescheitert und gesunken. 13 Mann der Besatzung werden vermißt.

Am Ende des vierten Kriegsjahres.

An der Spitze seiner neuesten Nummer bringt das Korrespondenzblatt der Gewerkschaften Deutschlands einen Artikel, der sich mit den Ereignissen der vergangenen Kriegsjahre beschäftigt. Mit Bedauern wird die Tatsache erneut festgestellt, daß alle unsre Bemühungen um die Herbeiführung des Friedens drüben bei unseren Gegnern leider auch bei den Sozialisten der Ententeländer, noch immer kein Entgegenkommen gefunden hat. Abgesehen von einer Anzahl ...draconeure, die es auch bei uns gebe, seien die Völker der Mittelmächte von dem Empfinden getragen: Haltet ein, es ist genug des menschlichen Jammers! Die Friedenssehnsucht nehme uns gefangen. Aber nicht, um die Hoffnungen der Gegner zu erfüllen, die des naiven Glaubens sind, unser Volk würde verräterisch im eignen Lande die Geschäfte derjenigen besorgen, die bereit sind, uns ihre militärische Macht fühlen zu lassen.

„Wenn Ihr Arbeiter im Auslande glaubt, daß wir zu einem verräterischen Streich fähig wären, so irrt Ihr Euch und Ihr dürft weder auf die Hoffnung Euren Sieg aufbauen, noch wird der Friede mit Deutschland jemals so geschlossen werden. Ihr werdet nicht triumphieren über ein Volk, das moralisch für immer gerichtet wäre, wenn es einer aus aller Welt zusammengeholten Soldateska die deutschen Lande, unser Heim und unsre Familie preisgeben würde."

Was in Deutschland im Fleiß und rastlosem Streben aufgebaut worden sei, das gehöre auch der deutschen Arbeiterschaft. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ist die Stellung der Arbeiterschaft eng verknüpft.

„Ihr könnt uns nicht mit Euren asiatischen, afrikanischen Horden eine freiere politische Entfaltung bringen. Die Aufgaben werden wir selbst übernehmen, jetzt und für die kommende Zeit.

Aber in einem habt Ihr Arbeiter des Auslandes unsre Unterstützung. Sehen wir uns über alles Geschrei derjenigen hinweg, die aus dem Krieg ein Geschäft gemacht haben, die den Hunger nie als Gast kannten, sie alle, die bei uns dasselbe Gewerbe treiben wie bei Euch, und bekundet einen Friedenswillen, der nicht zerschellen darf an der Frage, wer die Kosten zu tragen hat für die kulturelle Untat. Denn was vernichtet ist an individuellen und materiellen Gütern, kann kein Volk dem andern ersetzen. Dann werdet Ihr unsre Unterstützung haben, und die gesamte Arbeiterschaft aller Staaten könnte aufatmen in dem Empfinden, daß der Weg frei ist für die Sache des Friedens. Auch nicht um territoriale Machterweiterung darf der Kampf fortgesetzt werden. Wenn die großen Kulturstaaten Europas, die die Führenden in diesem Kampfe sind, während 44 Jahre innerhalb ihrer Staatsabgrenzung leben konnten, sich wirtschaftlich und kulturell entwickelten, dann ist es der helle Wahnsinn, um eines vermeintlich mit Recht zu beanspruchenden Landbesitzes Millionen von Menschen zu opfern und Länder zu verwüsten, die auf viele Jahre ihres Wohlstandes beraubt sind. Klar und offen haben wir wiederholt dieses Friedensprogramm aufgestellt, aber bis heute vermissen wir die Zustimmung, auf die wir hofften."

Und am Schlusse des bemerkenswerten Artikels wird an der Schwelle des fünften Kriegsjahres das Gelöbnis abgelegt, „treu und unerschütterlich" diesen Weg weiter zu gehen, „bis eines Tages drüben ruhige Ueberlegung und vernünftige Erwägungen zur Umkehr leiten und das Ende des schrecklichen Krieges herbeigeführt wird."

Deutsches Reich.

Der Kampf um das einheitliche deutsche Steuergebiet.

Das Deutsche Reich ist ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, es sollte es wenigstens sein. Aber dieses Prinzip, das die eigentliche Entstehungsursache des neuen Deutschlands ist, ist leider auf einem wichtigen Gebiete durchbrochen, dessen Bedeutung täglich steigt. Das Deutsche Reich ist kein einheitliches Steuergebiet.

Die direkten Steuern sind bis heute im wesentlichen Sache der Bundesstaaten, deren Steuergesetze in der Veranlagung, in den Steuertarifen und der Kontrolle der Einkommens- und Vermögensbekenntnisse erheblich abweichen. Das mochte solange angehen, als die steuerliche Belastung gering war. Es ist ganz unerträglich, sobald die Steuern zu einem der wichtigsten Kalkulationsfaktoren werden. Die bestehende buntscheckige Vielheit der Steuergesetze verändert die Produktionsbedingungen in den verschiedenen Teilen des Deutschen Reiches so einschneidend und willkürlich, daß von einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet nur unter Vorbehalt gesprochen werden kann.

Verschärft wird dieser bedauerliche Zustand dadurch, daß sich auf den so unterschiedlichen bundesstaatlichen Steuergesetzen die Steuergesetzgebung des Reiches aufbaut. Der württembergische Finanzminister von Pistorius hat in der Zweiten Kammer erklärt, daß die Kriegssteuer neun Milliarden Mark statt etwas über fünf Milliarden ergeben hätte, wenn sie im ganzen Reich nach dem württembergischen Verfahren erhoben worden wäre. Als anschaulichen Einzelfall führte er an, daß die Daimler-Werke 31 Millionen Mark Steuern zahlen mußten, die größte industrielle Aktiengesellschaft Deutschlands, der Riesenbetrieb von Krupp-Essen, aber nur 34 Millionen Mark.

Am praktischsten wäre es, die ganze direkte Steuergesetzgebung als Reichssache zu erklären und so einheitlich zu regeln. Das Reich würde selbstverständlich einen erheblichen Vertragsteil den Bundesstaaten einräumen, die, mag man über die Zweckmäßigkeit ihrer geschichtlichen Grenzen und Gliederung noch so schlecht denken unter den obwaltenden Umständen wichtige Aufgaben erfüllen. Wenn aber die Bundesstaaten auf ihrem „Rechte" beharren und die direkten Steuern als ihre Domäne betrachten, so müssen sie eben selbst die Vereinheitlichung ihrer Steuergesetze durchführen.

In schier unbegreiflicher Starrköpfigkeit wehren sich aber bundesstaatliche Finanzminister auch dagegen. Besonders aufgeregt ist in Dresden protestiert worden. Die Herrschaften fürchten, daß, sobald erst einmal eine einheitliche Grundlage vorhanden ist, direkte Reichssteuern nicht aufzuhalten sind. So werden die bundesstaatlichen Finanzminister bewußte Anwälte der Rückständigkeit und der Auflösung des Deutschen Reiches in scharf geschiedene Steuer- und Wirtschaftsgebiete.

•

Der bayerische Finanzminister über Steuerfragen.

München, 26. Juli. Bei Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Reform der direkten Steuern in der Reichsrätekammer, kam auf Veranlassung des Reichsrats Frhr. v. Frankenstein Finanzminister v. Bräuning auch auf die Eingriffe des Reiches in die Steuerselbständigkeit der Bundesstaaten zu sprechen und erklärte u. a.: In einem müssen die Bundesstaaten fest bleiben, daß in das Gebiet der direkten Steuern nicht eingegriffen werden darf, daß verhütet werden müsse, an dieses Gebiet heranzurühren. Ein solches Heranrühren muß ich in dem Antrag Gröber erblicken, namentlich insoweit, als er eine Einkommensteuer eingeführt sehen wollte, wenigstens für die höheren Einkommensätze. Mit allem Nachdruck bin ich in Verbindung mit den Finanzministern der anderen Bundesstaaten, namentlich mit dem preußischen Finanzminister, gegenüber einem solchen Vorhaben eingetreten. Es ist uns gelungen, diesen Teil des Antrages Gröber zu Fall zu bringen. Denn würden einmal die großen Einkommen besteuert, dann würden die kleinen Einkommen allmählich folgen. Das Reich würde den Rahm abschöpfen und uns das übrige belassen. Wenn die größeren Einkommen vom Reiche besteuert würden, dann wäre es unabwendbar, daß auch die einheitliche Steuergesetzgebung auf diesem Gebiete im Deutschen Reiche eingeführt würde, und wenn diese einmal da ist, dann bedarf es nur eines Gesetzesparagraphen, um schließlich auch die Einkommensteuer für das ganze Reich zu machen. Welche Folgen das aber für die einzelstaatlichen Haushalte hätte, habe ich wiederholt dargelegt. Es würde den Einzelstaaten dadurch nicht nur die Möglichkeit, Kulturaufgaben zu erfüllen, abgeschnitten, es würde auch die selbständige Verwaltungstätigkeit erlahmen. Nach weiterer Debatte stimmte die Kammer der Reichsräte dem Gesetzentwurf über die Ablehnung der von der Kammer der Abgeordneten in dem neuen Vermögenssteuergesetzentwurf aufgenommenen Luxusbesteuerung zu.

Ausland.

Großbritannien.

Trennung von der Arbeiterpartei.

Der englische Arbeiterminister John Hodge, der beim letzten Arbeiterkongreß in London gegen die Kündigung des Burgfriedens aufgetreten war, hat sich nun völlig von der Arbeiterpartei losgesagt.

Rumänien.

Bukarest, 26. Juli. Die Gesetzesvorlage über die Naturalisierung der Juden wurde gestern im Senat mit 62 gegen 2 Stimmen angenommen. Der Minister des Aeußern Arion betonte bei Begründung der Vorlage, daß bei Revision des Artikels 7 der Verfassung die Judenfrage später ihre endgültige Lösung finden werde. Ferner sagte Arion, daß die Gleichberechtigung der Juden Rumäniens nicht von den Mittelmächten aufgezwungen wurde, sondern daß die rumänische Regierung dem Verlangen des Vierbunds entgegengekommen wäre.

Finnland.

Eine Falschmeldung.

W. T. B. erklärt zu dem auch von uns gestern gebrachten Bericht über die angebliche monarchistische Abstimmung in der finnischen Kammer:

Die Morgennummer der Voss. Ztg. vom 26. Juli bringt unter der Ueberschrift Die Königskrone Finnlands einen angeblich aus der russischen Zeitung Nowoje Gazetta stammenden Artikel über die Sitzung des finnischen Landtags vom 18. Juli. Die finnische Gesandtschaft erklärt hierzu, daß die Schilderung der russischen Zeitung vom Anfang bis zu Ende eine vollkommen phantastische Erfindung ist und nicht ein einziges, der Wahrheit entsprechendes Wort enthält.

Nach einer anderen Meldung tritt der finnische Landtag am 5. August zusammen, dann wird wahrscheinlich die Regierungsfrage entschieden werden. Der neue Landtag für 1918 tritt am 3. Oktober zusammen.

Parteiangelegenheiten.

Mangelnde Werbekraft der Unabhängigen.

Ueber dieses Thema macht der Organisationsleiter des Parteivereins einer westdeutschen Großstadt im Vorwärts die folgenden beachtenswerten Ausführungen:

Viel zu wenig wird die Tatsache hervorgehoben: die U. S. P. übt auf die breiten Massen, die erst für die Politik gewonnen und erzogen werden müssen, keine Anziehungskraft aus. Sie zehrt bis heute von den Beständen, die ihr durch die Spaltung der Partei zugefallen sind. Es sind ihr infolge des Parteistreites wohl zehntausende Mitglieder als Stamm zur Parteigründung in die Mitgliederlisten geraten; sie hat aber weder verstanden, diese angeblich so tief überzeugten Anhänger zu halten, noch den Schwund durch die Gewinnung bisher Indifferenter zu ergänzen. Wie wenig sich die Vertrauensleute der U. S. P. auf diesem Gebiete zutrauen, geht daraus hervor, daß sie in den Betrieben, wo sich die Agitation jetzt hauptsächlich abspielt, beinahe ihre ganze Arbeit auf die Abtrünnigmachung von „Regierungssozialisten" einstellen. Insbesondere macht die U. S. P. auf die Funktionäre der alten Partei Jagd, um durch deren Gewinnung unsren Organisationsapparat zu stören oder ganz lahm zu legen. Würden die Mitglieder der U. S. P. nennenswertes Vertrauen in die Werbekraft ihrer Sache sehen, so würden sie aus der Masse der politisch noch weniger geschulten Arbeiter Mitglieder zu werben versuchen, aber für ihre Agitationsarbeit scheinen nur die Organisationskaders unsrer Partei vorhanden zu sein.

Wie abstoßend der verhetzende Kampf der U. S. P. wirkt, beweist der ständige Niedergang ihrer Presse. Wo hat die U. S. P. auch nur ein Blatt, das sich mit dem neuen Aufstieg unsrer Parteiblätter in Breslau, Magdeburg, Köln, Berlin und an anderen Orten messen könnte. Das unabhängige Blatt in Solingen, der Hochburg der U. S. P. im Westen, hat nur noch 7000 Bezieher in ganz Rheinland und Westfalen. Vor dem Kriege hatte es allein im Solinger Wahlkreise die mehrfache Bezieherzahl. Die Rüpeleien gegen Scheidemann in Solingen haben dem Blatte wieder eine Anzahl Bezieher gekostet.

Alles in allem: die Methoden der U. S. P. ziehen im allgemeinen nur tief verbitterte, fanatisch überreizte Menschen an. Daß man mit diesem Material keine nüchterne, aufbauende Organisationsarbeit leisten kann, werden bald genug gerade diejenigen erfahren, die sich aus vermeintlich tief verletzten sozialistischen Idealen der U. S. P. zugewendet haben.

Aus aller Welt.

Brotmarkenschwindel.

Königshütte, 26. Juli. Dem Oberschles. Kurier zufolge wurde gestern abend der Verleger des Myslowitzer Anzeigers, Klimatz, wegen umfangreicher Brotkartenschwindeleien und Fälschungen verhaftet. Klimatz hatte sich aus einer Kattowitzer Druckerei Klischees verschafft, womit er in seiner Druckerei Brotkarten für die polnischen Kreise Bentzin und Sosnowice herstellte. 50 Prozent der in diesen Kreisen den Bäckermeistern abgegebenen Brotkarten waren gefälscht. Die Druckerei wurde geschlossen und das Erscheinen der Zeitung eingestellt.

Wegen Landesverrats verurteilt.

Berlin, 26. Juli. Durch Urteil des Kriegsgerichts in Hamburg ist der Schweizer Erwin Allemann wegen Landesverrats zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er hat mehrere Spionageberichte mit militärischen Nachrichten an eine Schweizer Adresse gerichtet, die für den feindlichen Nachrichtendienst bestimmt waren. Die Nachrichten wurden von den zuständigen Stellen aufgefangen.

Die Verkäuferin Karoline Koch aus Marburg wurde zu 4 Jahren Zuchthaus wegen versuchten Landesverrats verurteilt. Sie war in Zürich durch feindliche Agenten verleitet worden, militärische Nachrichten aus Deutschland an Deckadressen in der Schweiz zu schicken. Ihre Berichte aus Hannover wurden aber von den zuständigen Stellen aufgefangen.

Wegen Fahnenflucht, Landesverrats und Verrats militärischer Geheimnisse wurde der Kanonier Karl Buchert durch rechtskräftiges Urteil des Oberkriegsgerichts in Würzburg zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 12 Jahren, Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, Entfernung aus dem Heere, Aberkennung der bürgerlichen Rechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Buchert war nach Holland geflüchtet und hatte dem feindlichen Nachrichtendienst gegen Bezahlung Mitteilungen über Frontverhältnisse und andere geheime militärische Angelegenheiten gemacht.

Die Cholera.

Stockholm, 26. Juli. (Meldung von Svenska Telegrammbyran.) Die Cholera scheint jetzt endgültig besiegt zu sein, nachdem sie vier Opfer gefordert hat.

Kopenhagen, 26. Juli. Nationaltidende meldet aus Neuyork: Die Dampfschiffahrtsgesellschaft Oden hat beschlossen, trotz der Choleragefahr die Schiffahrt nach Petersburg wieder aufzunehmen. Aerzte und Krankenpfleger werden die Dampfer begleiten. Alle Kapitäne erhielten strengen Befehl, in Petersburg keine Lebensmittel zu kaufen und Wasser aus der Newa nicht zu verwenden.

„Die Apachen kommen."

Wie der amerikanische Pressedienst aus Neuyork meldet, verwendet die amerikanische Armee in Frankreich außer den Negertruppen eine Abteilung von roten Indianern vom Stamme der Apachen als Aufklärer. Sie wurden aus einer Gebirgsreservation im Staate Arizona rekrutiert.

Der amtliche österreichische Kriegsbericht.

wtb. Wien, 26. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Canove in den Sieben Gemeinden scheiterte ein feindlicher Vorstoß. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Albanien.

Zwischen Kuci und dem Meere sind wir an mehreren Stellen bis an den Semeni gelangt. Unser Vordringen löste heftige Gegenstöße des Feindes aus.

Dresdner Polizeibericht.

Zigarettendiebstähle. Aus zwei mittags geschlossenen Tabakläden der inneren Stadt und zwei Zigarettenfabriken der Striesener Vorstadt wurden folgende Marken gestohlen: 9000 „B. Z.", je 8000 „Autoklub", „Riviera", „Expreß", „Goldkrone" und „Aeroklub", die sämtlich in Kartons mit der Aufschrift an „B. Neumann" verpackt waren. Ferner die Marken „Zeppelas" und „Graf Bernsdorf" (Zigarren), sowie 7800 unbanderolierte Zigaretten „Malteser Ritter" in 20er Packung.

Einbrüche während der Mittagszeit. In letzter Zeit sind nächtliche Einbrüche unterblieben, dagegen arbeitet neuerdings in Dresden ein Einbrecher zur Mittagszeit. Er dringt mit Sperrzeug während der Mittagspausen in Zigarrenläden und sonstige Geschäfte ein und beraubt die Ladenkasse. Die Geschäftsleute werden von der Kriminalpolizei aufgefordert, in ihren mittags geschlossenen Läden während der Geschäftspause unvermutet Nachschau zu halten.

Unfall. Am 22. Juli abends versuchte ein 19jähriger Handlungsgehilfe in der Marienstraße vom Hofe aus durch Hochklettern am Blitzableiter in seine im 3. Stockwerk gelegene Wohnung zu gelangen. Er stürzte kurz vor Erreichung seines Zieles ab und zog sich eine schwere Beckenverletzung zu.

Vorhersage der sächsischen Landeswetterwarte
für den 28. Juli:

Zeitweise trüb; keine wesentliche Temperaturänderung; Gewitterneigung.

Z. C.
Mittwoch den 31. Juli
abends 7 Uhr
Sitzung
Wettinerplatz.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180727/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Weitere Kürzung von Vollmilchkarten.

§ 1. Die grünen Vollmilchkarten V für Personen über 70 Jahre, über täglich ¼ Liter Vollmilch lautend, dürfen vom 28. Juli 1918 an bis auf weiteres nicht mehr mit Vollmilch beliefert werden.

§ 2. Die durch Ratsbekanntmachungen vom 18. März und 12. Juli 1918 angeordnete Kürzung der Vollmilchkarten III und IV um je ¼ Liter bleibt auch weiterhin bestehen.

§ 3. Vollmilchkarten mit dem Aufdruck „für Kranke" und die auf ¾ Liter herabgesetzten roten Vollmilchkarten IV für Säuglinge und stillende Mütter sind wie bisher mit der festgesetzten Menge bevorzugt mit einwandfreier Milch zu beliefern.

§ 4. Zuwiderhandlungen werden nach § 20 der Ratsbekanntmachung über den Verkehr mit Vollmilch vom 18. Oktober 1917 bestraft. [S34

Dresden, den 26. Juli 1918. **Der Rat zu Dresden.**

Sparkasse Coschütz

im Rathaus ... jeden Mittwoch von 8 bis 5 Uhr und jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat von 11 bis 1 Uhr im Felsenkeller-Restaurant im Plauenschen Grunde, ... 22. [S8

Tägliche Verzinsung mit 3½ Prozent.

Postscheckkonto 136 Leipzig. — Die Einlagen werden streng geheim gehalten. — Heimsparbüchsen unentgeltlich.

Sparkasse Lausa.

Königsbrücker Straße 77.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 5486.

Nr. 1 der Gemeindegirokasse Lausa.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3½ Prozent.

Geöffnet an jedem Wochentage [S89

5% für Spareinlagen zur Kriegsanleihe — 5% für Spareinlagen zur Kriegsanleihe

Spart zur Kriegsanleihe

Volkslieder für Heim u. Wanderung

im Auftrage der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands herausgegeben von Hermann Böse.

Das Buch enthält auf 280 Seiten 300 Volkslieder mit Noten und eine Einführung in das Lautenspiel. Die Lieder sind mit Akkordbezeichnung versehen, vielfach durchweg mit einfachsten Harmoniegängen. Klavier- und Lautenspielern wird diese Einrichtung willkommen sein.

Taschenformat gebunden

Preis 2 M.

Volksbuchhandlung Dresden, Wettinerplatz 10.

Leiterwagen Kinderwagen ... R. Dittrich ... part.

Ladeneinrichtung sofort preiswert zu verkaufen. Rüdiger, Am Schießhaus 15.

Nächsten Konzertdirektion R. Schönfelder.

Sonnabend, 8¼ Uhr — Künstlerhaus

Abschieds-Abend HEINZ GEORGE

Neue Dichtungen: **Aus der fröhlichen Kiste**

Am Flügel: Claire Körner [B575

LIEDER ZUR LAUTE vom Zechen, Lieben und Wandern

Vollständig neues Programm.

Karten ... in Grosshandlung ...

Deutscher Metallarbeiter-Verband Dresden und Umgegend

D.M.-V.

Schützenplatz 20, I. u. II. Telephon 15079

Dienstag den 30. Juli 1918, abends 8 Uhr

General-Versammlung

im großen Saale des Volkshauses.

Tages-Ordnung:

Quartals- und Kassenbericht vom zweiten Quartal. — Anträge. — Verbandsangelegenheiten.

Die wichtige Frage der Arbeitszeitverkürzung kommt mit zur Verhandlung.

Branchen-Versammlungen.

Zigarettenmaschinenführer: Freitag den 2. August, abends 6 Uhr, im Dresdner Volkshaus, Saal 1.

Bauschlosser: Sonnabend den 3. August, abends 8 Uhr, im Dresdner Volkshaus, Zimmer Nr. 4.

Zahlreichen Besuch der Versammlungen erwartet [S595

Die Ortsverwaltung.

Brennholz

in Meter oder Körben abzugeben bei Domasch, ...straße 48. [B511

Schrauben u. Muttern

mit Löwenherz. 1,4—6 mm. u. whitw. Gewd. in blank. Eisen v. 10—60 mm. blanke, eiserne, gedrehte Unterlegscheiben [S75

C. H. Morgenstern & Co. Neumarkt 7 a. d. Landhausstr.

Verbrecher-geschichten

Aus dem Inhalt: Michael Kohlhaas. Die Judenbuche. Der Verbrecher aus verlorener Ehre. Mit Einleitung von Franz Diederich: Können Verbrechergeschichten nützlich sein?

Preis des gebundenen Bandes 2 Mark.

Volksbuchhandlung Wettinerplatz 10.

Meinholds Routen-Führer.

Die Sächs.-Böhm. Schweiz	2.00
Nördliches Deutschböhmen	3.00
Dresdens Umgebung	2.50
Das östliche Erzgebirge	2.50
Das westliche Erzgebirge	2.50
Das Jeschken- u. Isergebirge	2.50

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Ausschneiden! [B573

Rote, gelbe, weiße Schuhe, Handtasch., Gürtel werd. echt schwarz gefärbt. Dippoldiswaldaer Gasse 2, Papiergesch.

Bettstelle, kompl., f. 60 ℳ zu verk. sowie 1 weiße Mel.-Bettstelle preisw. Pappritz 18, 4. r. Anzusehen nur Sonntags. [I1572

Absallholz, Sägespäne ... Holzspalterei Lohse, Rosenstr. 4

Dickens' Werke

in 3 Bänden. Preis 6.— M.

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Modehaus Renner

Worin wir Ihnen helfen!

Wir übernehmen

Anfertigung	v. Damenkleidung aus zugegebenen Stoffen. Große Anzahl Modelle stehen zur Verfügung
Erneuerung	v. Damenkleidung, Mänteln, Jackenkleidern, Kleidern, Röcken, Blusen u. Morgenkleidern
Auffrischung	Instandsetzen, Wenden u. Verlängern von Kinderkleidung für Mädchen und Knaben
Aufarbeiten	u. Neubezug, Matratzen, Federbetten u. Kissen in eigener Tapeziererwerkstatt. Kostenanschl.
Übernahme	für all. Polster- u. Tapeziererarbeit, Legen v. Linoleum, Ausführung v. Innendekoration
Umarbeitung	v. Damenpelzen, Pelzgarnitur, n. neuesten Formen, Pelzmuffen, Füttern von Muffen
Reparaturen	f. Damen- u. Kinderwäsche in eigen. Wäschewerkstatt unt. Verwendung v. Altmaterial
Erneuerung	u. Waschen von Korsetten. Preiswerte Anfertigung v. Korsetten aus zugegeb. Stoffen
Schnittmuster	Renner-Schnitte -.60, -.80, 1.-, 1.25, 1.60. Schnitte n. pers. Maß 1.20, 1.60, 2.50, 3.20
Beratungsstelle	f. Hausschneiderei. Auskünfte über Verwendung von Stoffresten u. Schnittmust.
Modernisierung	Umpressen v. Damen- u. Kinderhüten u. Modellen, Wasch. u. Kräus. v. Federn
Wiederherstellung	von Trikotagen u. Strümpfen durch ... Ausbessern, Kunststopfen
Wiederinstandsetzen	von Herren-Wäsche, Oberhemden, Tag- und Nacht-Hemden

Renner Dresden Altmarkt

EGER & SOHN

nur König Johannstrasse

Spezialhaus für mod. Herren- u. Knaben-Kleidung

In unseren vergrößerten

Aenderungs- u. Reparatur-Werkstätten

wird das Vorrichten, Umarbeiten, Reinigen, Wenden, besonders auch die Anfertigung von Anzügen und Mänteln aus gebrauchter Herren-Kleidung von vorzüglich geschulten Arbeitskräften bei mäßiger Berechnung ausgeführt. Kostenanschläge bereitwilligst!

Umarbeiten von Pelzen

in fachgemäßer Ausführung zu niedrigsten Preisen

Fernsprecher 21812 [S177] Gesch.-Gründung 1853

Schnürsenkel

Ia-Qualitäten, nur für Wiederverkäufer, bei [S945

Trinczer, Schnürsenkelfabrik, Grunaer Str. 11 I., Tel. 23829.

Haubennetze

und andere Haarnetze immer vorrätig, bei größeren Bezügen hoher Rabatt!

Frau Emma Schunke, Wilsdruffer Str. 40, II.

[S672]

Jürgen Brand:

Gerd Wullenweber

Die Geschichte eines jungen Arbeiters. Preis 1.50 M.

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Zerrissene Strümpfe

Hemden, Hosen usw. werden seit 18 Jahren in der Strumpffabrik **Paul Krause,** Dresden, Gerokstraße, äußerst sauber nach bewährtester Methode vorgerichtet.

6 Paar zerrissene Strümpfe geben 4 Paar vorgerichtete Strümpfe

6 Paar Socken 3 Paar vorgerichtete Socken

Auch durchbrochene Strümpfe können verwendet werden.

Preis für das Paar 1.35 bis 1.50 Mark. Lieferzeit drei Tage.

Hauptgeschäft: **Gerokstraße 54.**

Zweiggeschäfte: **Bautzner Straße 23, Große Plauensche Straße 32**

Annahmestellen: **L. Hoffmann,** ...; **H. Zeidler,** Leipziger Straße ...; **Pirna, Th. Eisentraut,** ...; **Radebeul, A. Küppler,** Bahnhofstraße ...

Wohnung

mit ... Stube, ... Küche ...

Trauer-Hüte

vom einfachsten bis vornehmsten

Kreppe :: Armflore :: Trauerschleier

Grösste Auswahl. Bekannt preiswert

Sommerhüte

in allen Ausführungen.

Radeberger Hutfabrik Dresden-A. Fspr. 19138 Moritzstr. 3

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Dresden und Umgegend.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß die Kollegen

August Ruffert, Schlosser, am 17. 7.

Alfred Meurich, Dreher, am 23. 7.

Wilhelm Hempel, Stanzer, am 22. 7.

August Joachim, Schlosser, am 24. 7.

und die Kollegin

Klara Brändel geb. Saalfeld, Arbeiterin am 8. 7. verstorben sind.

Wir werden ihnen jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

[S685] **Die Ortsverwaltung.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Verstorbenen

Herrn August Emmrich

sagen wir allen Freunden, Bekannten und Nachbarn für die bewiesene Teilnahme den herzlichsten Dank. Besonderen Dank auch Frau Ida Richter für ihre Bemühungen und liebevolle Pflege und Herrn ... Troschütz für den Trost am Grabe.

Dresden-N., Luisenstraße 38.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß am Mittwoch abend 9½ Uhr mein heißgeliebter, guter Mann, unser lieber, guter, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Maschinenbauer

August Joachim

nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Dies zeigt in tiefster Trauer an

Johanna Joachim nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1½ Uhr vom Friedrichstädter Krankenhaus aus statt.

Bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben Gatten, unseres guten Vaters

Hermann Rädisch

sind uns so zahlreiche Beweise der Liebe und Teilnahme zuteil geworden, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzeln zu danken, und bitten wir hierdurch nur hierdurch den innigsten Dank aussprechen zu dürfen.

Dresden, ...straße 70, I., am 26. Juli 1918.

Ida verw. Rädisch nebst Kindern und allen Hinterbliebenen.

Trauerhüte x Blusen

Trauerschleier, Crepe

offeriert **Heinrich Bas...**

König Johannstraße ... Auswahlsendungen ... Fernsprecher ...

Sächsische Angelegenheiten.

Der Stadtgemeinderat als Arbeitgeber.

Interessante Streiflichter auf die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse der bei den Gemeindebehörden beschäftigten jungen Leute warf ein Prozeß vor dem Dresdner Verwaltungsgericht. Der Expedient Sch. hatte die Stadtgemeinde Berggießhübel auf Zahlung von Gehalt verklagt. Der 1899 geborene Kläger war vom 1. Januar bis Ende September 1917 als Expedient bei der Stadtgemeindeverwaltung gegen sage und schreibe 1100 Mark (!!) Jahresgehalt und 120 Mark Teuerungszulage beschäftigt. Dann wurde der junge Mann zum Heeresdienst einberufen. Da er sich als berufsmäßiger Gemeindebeamter erwies, forderte er auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen Weiterzahlung von Gehalt bis Ende 1918, also für 1¼ Jahre gleich 1375 Mark. Die Stadtgemeinde hat den Anspruch abgelehnt; sie machte neben dem formalen Einwande der Unzuständigkeit des Verwaltungsgerichts hauptsächlich geltend, daß der Kläger nicht Gemeindebeamter, sondern nur Bediensteter gewesen sei, was auch aus dem Anstellungsschreiben hervorginge. Bei der Anstellung — so wird ausgeführt — sei vierteljährliche Kündigung ausgemacht worden, auch sei dem Kläger eröffnet worden, daß die Stelle nicht pensionsberechtigt sei. Nach dem Ortsgesetz gehöre wohl der Ratsexpedient und Gegenbuchführer zu den pensionsberechtigten Gemeindebeamten, allein der Kläger sei bloß Expedient gewesen, weil (!) der Stadtgemeinderat während des Krieges vermeiden wollte, noch in der Ausbildung befindliche junge Leute in Beamtenstellungen einzuführen, denen bei ihrer Einberufung Gehalt fortzuzahlen ist. Den jungen Leuten, die sich um solche Stellen bei den Gemeindebehörden bewerben, läge auch mehr an einem nach außen hin angesehenen Titel als an einer entsprechenden Bezahlung. (!!?) Der Vater des jetzt im Felde befindlichen Klägers widersprach entschieden dieser mindestens recht eigentümlichen Auffassung des Stadtgemeinderats. Sein Sohn habe nicht bloß den Titel eines Ratsexpedienten gehabt, sondern auch die Arbeit eines solchen leisten müssen. Wenn der Titel nur eine bloße Dekoration habe sein sollen, dann würde sein Sohn die Stelle überhaupt nicht angenommen haben. Die Gemeinde wäre auch verpflichtet gewesen, dem Kläger, wenn sie ihn nicht als dauernd anstellen wollte, dies zu eröffnen. Das sei aber nicht geschehen. Jedenfalls sei die Stadtgemeinde für diese Unterlassung haftbar.

Im Laufe der Verhandlung wurde noch festgestellt, daß der Kläger bei seinem Antritt verpflichtet und eingewiesen worden ist, was für das Bestehen eines Beamtenverhältnisses spricht, ganz abgesehen davon, daß der Vorgänger ebenfalls pensionsberechtigt gewesen ist. Der Bürgermeister blieb indessen dabei, daß der Kläger nur als Hilfsarbeiter mit dem Titel Ratsexpedient für die Kriegszeit angenommen worden sei. Er meinte auch, die Berufung auf den Vorgänger schlage überhaupt nicht ein, weil mit der Anstellung des Klägers eine Neuregelung der Beamtenstellen in Berggießhübel erfolgt wäre. In Frage käme beim Kläger nur ein einfaches Dienstverhältnis infolge freier Vereinbarung. Für ihre Auffassung verwertete die Stadtgemeinde auch, daß der Kläger, obgleich er die Beamtenschule besucht hat, angeblich nur eine geringe Vorbildung besessen und noch der Anleitung bedurft habe.

Der Bürgermeister mußte vom Gerichtsvorsitzenden auf Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts hingewiesen werden, wonach bereits in gleichartigen Fällen die strittige Frage zuungunsten der beteiligten Gemeinden gelöst worden ist. Insbesondere ist dabei ausgesprochen worden, daß es auf die Frage, ob der Betreffende höhere oder niedere Dienste geleistet hat, gar nicht ankommt, ein Beamtenverhältnis vielmehr dann vorliegt, wenn eine Einweisung und Verpflichtung erfolgt ist. Nach dieser Rechtsbelehrung soll der Bürgermeister wohl ein, daß der Prozeß für die Stadtgemeinde faul lieb, weshalb er sich bereit erklärte, dem Kläger vergleichsweise — 375 Mark anzubieten, um auf diese Weise für seine Stadtgemeinde wenigstens 1000 Mark zu retten. Der Vater des Klägers ging begreiflicherweise auf diesen mageren Vergleich nicht ein, so daß das Gericht in den nächsten Tagen die Entscheidung fällen wird, über deren Ausfall natürlich kein Zweifel bestehen kann.

Mit der „Pfiffigkeit" des Stadtgemeinderats, der sich durch Verleihung eines fragwürdigen Titels eine billige Arbeitskraft verschaffen zu können glaubte, ist es also diesmal nichts gewesen.

Ueber das Explosionsunglück in Plauen.

machte in der letzten Sitzung der Stadtverordneten der Oberbürgermeister von Plauen i. V. nähere Mitteilungen. Er bedauerte zunächst, daß es nicht möglich war, gleich in der ersten Zeit eingehende Berichte über das Unglück, seine Entstehung und seinen Umfang in den Zeitungen zur Veröffentlichung einlaufen. Wäre dies möglich gewesen, so hätte manche Aufregung und manches übertriebene Gerücht vermieden werden können. Entgegen diesen Gerüchten sei schon heute mitgeteilt, daß die Zahl der Todesopfer des Unglücks, so groß und bedauerlich sie auch ist, doch nicht so hoch ist, als gerüchtweise verlautete. Sofort getötet wurden 163 Personen. 177 Personen sind mit mehr oder weniger schweren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt worden. Von den Schwerverletzten sind noch 129 verschieden, so daß die Gesamtzahl der um das Leben Gekommenen 292 beträgt.

Ein Kindesleichnam in der Gepäckabgabe.

Leipzig, 26. Juli. Gelegentlich einer Revision der bei der Gepäckaufbewahrungsstelle des Leipziger Hauptbahnhofs verwahrten Gegenstände machte sich ein Karton durch einen starken Verwesungsgeruch bemerkbar. Er entpuppte, wie festgestellt wurde, den Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts. Der Karton lagert schon seit dem 6. Juli 1918 und ist an diesem Tage in der Zeit zwischen 6 und 12 Uhr nachmittags zur Aufbewahrung abgegeben worden. Die kleine Leiche war zunächst in einen Bogen bräunlichen Papiers eingeschlagen und in einem Pappkasten von gleicher Farbe verpackt, der wiederum in einem Bogen starkes graues Packpapier eingeschlagen und mit starkem Papierbindfaden verschnürt war.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Dem Gendarm in Westewitz gelang es mit Hilfe des Gutsinspektors, einen 37jährigen Menschen aus Leutzenfeld zu verhaften, der in Leipzig eine große Zahl Einbrüche verübt und auf seine Verfolger geschossen hat. Er hatte in der Nacht vorher in der Schuhfabrik von Jehl & Co. in Bautzen Schuhe und Leder im Werte von 2000 Mark mittels Einbruchs gestohlen und diese Waren sofort in der Umgebung durch Hausierer verkauft. Man fand bei ihm noch acht Paar Schuhe und 800 Mark bares Geld.

Stadt-Chronik.

Einheitliche Aktion.

Wir Menschen bedürfen zur Sicherung unsrer Existenz der wirtschaftlichen und politischen Organisation. Der einzelne und seine Familie allein sind nicht mächtig genug, denn die Existenz fließt nicht aus der unabhängigen Arbeit des einzelnen oder seiner Familie. Die Kapitalisten haben mit ihren Gütern und Fabriken sich wirtschaftliche Organisationen geschaffen, die in hohem Grade zu ihren Gunsten wirken, und durch den Staat lassen sie sich noch besonderen Schutz angedeihen. Die Arbeiter müssen sich ebenfalls sowohl durch wirtschaftliche Organisationen als durch den Staat zu helfen suchen. Als Lohnempfänger wie als Käufer oder Pächter (Mieter) müssen sie sich organisieren, und im Staate sich politische Macht verschaffen. Gewerkschaften, Genossenschaften und politische Partei sind alle in gleicher Weise erforderlich, um die Existenz der Arbeiterfamilie zu schützen. Keine dieser Organisationen ist entbehrlich, jede gleich

Bist du Parteimitglied?

Im Frieden war das unter den Arbeitern eine oft gehörte Frage. Denn wenn der politische Kampf um Freiheit und Volksrechte mit wachsendem Erfolg geführt werden soll, dann gilt es, die Partei zu stärken, ihr immer neue Mitglieder zuzuführen. Auf die Ueberzeugung allein kommt es im politischen Leben nicht an, man muß ihr Ausdruck geben, für sie werben, sich mit seinesgleichen zusammenschließen und mit den andern an der Verwirklichung der gemeinsamen Ziele arbeiten.

Das ist um so nötiger jetzt, wo es gilt, durch eine starke, einflußreiche Organisation die unablässigen und immer erneut einsetzenden Bestrebungen der Sozialdemokratie

für einen baldigen Frieden der Verständigung

zu stützen und zu fördern.

Massenhafter Eintritt in die Sozialdemokratische Partei ist die deutlichste Antwort auf das kriegshetzerische Treiben der Alldeutschen und Vaterlandsparteiler.

Starke, die gesamte werktätige Bevölkerung umfassende Organisationen sind nötig, um dem zähen und äußerst schwierigen Kampf der sozialdemokratischen Vertreter in den Parlamenten gegen den rücksichtslosen Lebensmittelwucher und gegen die energielose Haltung der maßgebenden Behörden Nachdruck zu verleihen.

Welche dreiste Haltung nimmt das strafforganisierte Wucherer- und Schiebertum dem darbenden Volk gegenüber ein? Um wieviel schamloser würden sich diese salomfähigen Verbrecher noch gebärden, folgte ihnen nicht die Wachsamkeit und scharfe Kritik der sozialdemokratischen Vertreter ständig auf den Fersen?

Wer ist es, der die krassen Mißstände im Ernährungswesen furchtlos in den Parlamenten ans Licht der Oeffentlichkeit reißt? Es ist

die Sozialdemokratie!

Deshalb ist es nötig, auch an unsre Leser und Leserinnen, auf denen die Not doppelt schwer lastet, die Frage zu richten: **Bist du Parteimitglied?**

Unendlich viel steht für das werktätige Volk unmittelbar nach dem Krieg auf dem Spiel. Bei den nächsten Wahlen werden die Kriegsgewinnler sicher gern und tief in ihre Taschen greifen, um dem Ansturm der breiten Massen auf ihren Besitz zu begegnen. Wollen die Arbeiter für diese Wahlen gerüstet sein, dann müssen sie schon jetzt die durch den Krieg geförderte politische Gleichgültigkeit und Mißstimmung abwerfen. Nur wer die Partei durch seine Mitgliedschaft unterstützt, trägt dazu bei, daß unhaltbare Zustände beseitigt werden können, und daß das arbeitende Volk nach dem Krieg vor dem Schlimmsten bewahrt wird.

Schon macht sich ein Aufstieg unsrer Organisationen im ganzen Reich, auch in einzelnen Kreisen des Dresdner Bezirks, bemerkbar. Die Krise in der Parteibewegung gilt als überwunden. Viele unsrer früheren Mitstreiter, die sich unter dem Druck der furchtbaren Katastrophe verbittert beiseite stellten und in dumpfer Resignation verharrten, beginnen neuen Mut zu fassen.

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die den Zuständen grollen, müssen sich die Frage vorlegen:

Hast du alles getan, um eine Verbesserung herbeizuführen?

Wo die Antwort verneinend lautet, muß die Tat folgen.

Hinein in den Sozialdemokratischen Verein!

Hatten wir nicht die erforderliche Kraft und Macht, um das entsetzliche Kriegsunglück abzuwenden, so müssen wir doch stark genug werden, um unser armes Volk aus der Not emporzureißen, die der Krieg hinterlassen wird.

Die Anmeldung für die Partei kann dort, wo die Adressen unsrer Vertrauensleute nicht bekannt sind, schriftlich unter genauer Angabe der Wohnung in den Kreissekretariaten, Potschappel, Sörgelstraße 10, Freiberg, Meißnergasse 2, oder im Bezirkssekretariat, Dresden-A., Wettinerplatz 10, I., erfolgen. Von dieser Stelle werden die Anmeldungen an die betreffenden Kreise weiterbefördert und die umgehende Zustellung der Mitgliedbücher veranlaßt.

wichtig. Nie darf die eine gegen die andere ausgespielt werden, immer müssen sie mit einander wirken, jede die andere unterstützen. Niemand darf nur in einer tätig sein und meinen, das andre würden die andern schon besorgen, was natürlich nicht ausschließt, daß der einzelne auf einem Gebiete besonders tätig ist. Wichtiger aber ist, daß keiner sich einer Organisation ganz entzieht. Auch die besonderen Funktionäre der einzelnen Bewegungen dürfen nicht glauben, sie hätten keine Pflicht den andern Sachen gegenüber oder sie müßten gar darauf bedacht sein, die Massen größte im Volk für ihre Bewegung zu reservieren. Immer hat als das höchste Gesetz zu gelten, daß jede wirtschaftliche Organisation und politische Aktion gemeinsam auf dasselbe Ziel, die Sicherung und Förderung der Existenz der Glieder der Gesellschaft und Staatsbürger, hinarbeiten haben. Je mehr in jedes Arbeiters und Staatsbürgers Leben das Bewußtsein von der Notwendigkeit solcher Betätigung lebendig wird, um so mehr wird die Existenz des ganzen Volkes und aller seiner Teile gesichert sein.

Beschlagnahme der Vorhänge.

Um dem Mangel an Leibwäsche abzuhelfen, hat die Reichsbekleidungsstelle beschlossen, durch eine heute Sonnabend erscheinende und sofort in Kraft tretende Bekanntmachung sämtliche Behänge (Sonnenvorhänge, Gardinen, Stores, Rouleaus und gleichen Zwecken dienende ähnliche Behänge, die zum Schutz, zur Verhüllung, zur Ausschmückung oder sonstige Zwecke an Wänden, Türen, Fenstern, Schränken, Schaukästen, Regalen sowie sonstigen Gestellen, Aufbauten und Vorrichtungen bestimmt sind) zu beschlagnahmen. Die Beschlagnahme erstreckt sich aber nicht auf Privathaushalte und Dienstwohnungen, sondern auf öffentliche Gebäude, Fabriken, Kontore usw. Als Ersatz für die weggenommenen Vorhänge sollen Vorhänge aus Papiergarngeweben gegeben werden. Ein Zwang zur Annahme dieser Ersatzvorhänge besteht nicht. Der Eigentümer kann an Stelle des Ersatzvorhanges, den er unter Verwendung der vorhandenen Anmachevorrichtungen ohne jede Zuzahlung aufgemacht erhält, Geldentschädigung verlangen. Bei der Geldentschädigung kann natürlich nicht der augenblickliche Preis in Frage kommen, den Vorhänge aus Baumwollstoff und dergleichen im Handel haben würden. Dem Eigentümer werden bei der behördlichen Besichtigung seiner Vorhänge durch die Beauftragten der Reichskleiderläger Muster der Ersatzvorhänge vorgelegt. Er muß sich sofort entscheiden, ob er die Geldentschädigung oder Ersatzvorhänge haben will. Lehnt er beides ab, so findet die Enteignung statt.

Durch die Gründung einer Faserstoff-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. auf gemeinnütziger Grundlage ist dafür gesorgt, daß in kurzer Zeit die erforderlichen Papiergarngewebe zur Verfügung stehen. Diese Gesellschaft ist verpflichtet, im Handel oder in der Industrie bereits vorhandene Gewebe, die an Güte und Preis den vertragsmäßig von ihr zu beschaffenden Geweben gleich stehen, zu übernehmen. Soweit der Gewinn der Gesellschaft die Verzinsung von 5 Prozent übersteigt, verfügt darüber das Reich.

Alte Ware muß zu alten Preisen verkauft werden.

Der unsolide Handel hält es für selbstverständlich, für alte, vor dem Krieg oder zu einer Zeit hergestellte Ware, wo die Zutaten noch billig zu haben waren, dieselben hohen Preise zu verlangen, wie für die neue sogenannte Kriegsware, deren Erzeugungskosten höhere gewesen sind. Dieser Auffassung sind die Gerichte, in letzter Instanz auch das Reichsgericht, entschieden entgegengetreten und haben in solchen Fällen empfindliche Strafen wegen Vergehens gegen die Preissteigerungsverordnungen ausgeworfen. Gewöhnlich suchen sich die Angeklagten damit zu entschuldigen, daß sie Durchschnittspreise kalkuliert hätten. Das Reichsgericht lehnt keineswegs die Zulässigkeit eines solchen Verfahrens unter allen Umständen ab. In den zur Aburteilung gelangenden Fällen handelt es sich aber in der Regel nicht um ein solches, sondern einfach um Aufkleben der Etiketten mit den höheren Preisen der Kriegsware auf die Friedensware.

Diebstähle von Nahrungsmitteln.

Der 18jährige Arbeiter Paul Rudolf Hite war früher einmal in einer Zuckerwarenfabrik auf der Trinitatisstraße beschäftigt und besaß dort Lokalkenntnisse. In der Nacht zum 30. Mai stieg er dort ein und stahl zwei Eimer Marmelade und gegen 75 Pfund Zucker. Mit einem gewissen Müller, der jetzt beim Militär dient, und dem mitangeklagten Barbier M. Urban Conendi stieg H. in der Nacht zum 30. Mai in eine Brotfabrik in Striesen ein. Sie stahlen daselbst 30 Vierpfundbrote, die sie zum größten Teil an den Kutscher Arno Willi Mohr für 3 M. das Stück verkauften. Einen weiteren Diebstahl verübte H. in der Nacht zum 4. Juni in derselben Brotfabrik. Diesmal war er nur mit Müller zusammen und die Beute betrug 50 Brote. Mohr kaufte davon 40 Stück, die er wieder weiter absetzte. Auch von dem gestohlenen Zucker und der Marmelade war Mohr zum Teil Abnehmer. Das Gericht verurteilte H. wegen schweren Diebstahls zu 8 Monaten, C. wegen desselben Verbrechens zu 3 Monaten und M. wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängnis.

Neue Kohlenpreiserhöhung.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat will in einer Zechenbesitzerversammlung die Richtpreise erhöhen. Es wird behauptet, daß die Zechen bei den geltenden Inlandspreisen mit „Verlust" arbeiten müßten, wenn nicht das Auslandsgeschäft Ersatz böte. Die Unkosten stiegen aber weiter. Dagegen ist darauf zu verweisen, daß die wirklich gezahlten Preise sehr viel höher als die Richtpreise sind und die Geschäftsabschlüsse und Dividendenerklärungen ein wahrhaft glänzendes Bild von der Lage des Kohlenbergbaues geben.

Die Frage der Entlassung des Jahrgangs 1870.

Aus Berlin wird von amtlicher Stelle gemeldet: Die Entlassung auch nur eines Teils des Jahrgangs 1870 wird aus militärischen Gründen in absehbarer Zeit nicht möglich sein. Die immer wiederkehrende Behauptung, daß die Entlassung des Jahrgangs 1869 mit seinen wenigen Monaten „so gut wie gar keine Entlassung gewesen sei", widerspricht den Tatsachen.

Um unberechtigte Mietsteigerung zu verhindern.

Die bayerische Kammer hat in einem einstimmig angenommenen Antrag die Regierung ersucht, bis zu einer allgemeinen Regelung durch das Reich, die von der bayerischen Regierung beim Bundesrat anzustreben sei, sich mit den drei bayerischen Generalkommandos ins Benehmen zu setzen, um unberechtigte Mietsteigerungen zu verhindern.

Grünbrot. Das Neueste auf dem Gebiete findiger Hausfrauen zur Linderung des Magenknurrens ist das sogenannte „Grünbrot". In Leipzig soll man damit die ersten Versuche gemacht haben. Das Rezept lautet: Man nehme Frühgemüse, koche es, treibe es durch den Wolf und setze entsprechend Mehl zu. Das Ganze wird alsdann gebacken und — das „Brot" ist fertig. Es sieht allerdings grün aus, soll aber „ganz gut" schmecken. Woher bei dem allgemeinen Mehlmangel der entsprechende Mehlzusatz zu dem Grünbrot genommen werden soll, bleibt allerdings ein Rätsel.

Das 2½ Pfennig Stück kommt. Infolge der Schwierigkeiten, die sich naturgemäß aus dem Rechnen mit halben Pfennigen ergeben müssen, ist die Prägung eines 2½-Pfennig-Stückes aus noch zu bestimmendem Metall in Aussicht genommen. Mit der baldigen Einführung der neuen Münze ist zu rechnen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180727/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Botanischer Garten. Da die im vorigen Jahre geschaffene Einrichtung einer Beratungsstelle für Gemüsebaufragen einschl. der Düngung sowie Fragen über praktischste Anpflanzung von Obst- und Beerensträuchern mit Bekämpfung ihrer Krankheiten von den Schreber- und Villengartenbesitzern stark benutzt worden ist, so ist dieselbe auch in diesem Jahre voll beibehalten und in einigen Dingen noch weiter ausgebaut worden. Zu diesem Zweck ist das auf dem hinter der großen Laube gelegenen früher zur Sommerblumenzucht benützte Gelände (Abteilung 29) eingerichtete Mustergemüsegärtchen auch wieder so wie im Vorjahre mit Gemüsen aller Art bestellt, auch die am Kopfe jedes Beetes angebrachten gewesenen Täfelchen, die über Saat- und Pflanzzeit, Saatmenge oder Pflanzenbedarf, über Ertrag und über sonstige beim Gemüsebau wichtige Fragen jedermann Auskunft geben, angebracht worden. Ebenso wird wie im vergangenen Jahre Obergärtner Voigtländer, bei dessen Behinderung Obergärtner Richter (vom 30. Juli an) Dienstags und Freitags, abends von 6 bis 7 Uhr, in dieser kleinen Musteranlage anwesend sein und Fragestellern unentgeltlich mündlich Auskunft geben, wozu jeder Gartenbesitzer im eigenen Interesse eingeladen ist.

Kinderschutz-Kommission. 4. Kreis. Dienstag: Badepartie nach Wilschdorf; Treffpunkte: Neustadt 6½ Uhr am Bischofsplatz, Pickchen u. Umg. 7 Uhr am Leipziger Platz, Plickten-Kaditz 7 Uhr am Feldschlößchen. Proviant, Topf, Löffel, 20 Pf. und Badezeug mitbringen. Karten für Suppe und Kaffee werden nur an den Treffpunkten abgegeben. Am Waldteich findet keine Kartenabgabe mehr statt. — **5. Kreis.** Dienstag: Badepartie nach Wilschdorf; Treffpunkte: Altstadt 6½ Uhr am Schützenplatz, Johannstadt 6½ Uhr am Sachsenplatz. Proviant, Topf, Löffel, 20 Pf. und Badezeug mitbringen. Karten für Suppe und Kaffee werden nur an den Treffpunkten abgegeben. Am Waldteich findet keine Kartenabgabe mehr statt.

Aus der Umgebung.

Coffebaude. Am 29. Juli in den Buttergeschäften Butterverkauf. Von demselben Tage an in den Kaufmannsgeschäften 450 Gramm Marmelade für die Person, Abschnitt 34 der Lebensmittelkarte. Frühkartoffeln werden Anfang nächster Woche erwartet.

Bielgut. Die Abschnitte III der Nährmittelkarten sind bis spätestens 27. Juli in den Geschäften abzugeben. Die letzteren wollen die eingenommenen Abschnitte 11 gebündelt bis 28. Juli an die Hauptverteilungsstelle Günther abliefern. Nachmeldungen sind ausgeschlossen. — Verteilung von Marmelade auf Kundenliste von Sonnabend bis Montag den 29. Juli gegen das dreitemal Lochen des Abschnitts 32 der Lebensmittelkarten je 400 Gramm für 92 Pf. das Pfund.

Deuben. Soweit nicht bereits erfolgt, ist der Abschnitt III der Nährmittelkarte (gültig vom 7. Juli bis 3. August) bis spätestens heute in einem der zugelassenen Geschäfte zur Belieferung anzumelden. Die Geschäftsinhaber haben die vereinnahmten Abschnitte zu je 100 Stück gebündelt und nach Farben getrennt bis zum 29. Juli im Rathaus abzuliefern. Nachmeldungen müssen unberücksichtigt bleiben.

Pillnitz und Umgegend. Die Amtshauptmannschaft Meißen macht bekannt, daß das Aehrenlesen nur auf völlig abgeernteten und abgeräumten Feldern zulässig ist. Es bedarf stets einer ausdrücklichen Genehmigung des Grundstücksbesitzers. Nachlese auf nicht völlig abgeernteten und abgeräumten Feldern soll bestraft werden und außerdem wird das Aehrenlesen auf die Zeit von 6—12 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags beschränkt. Weiter erinnert die Amtshauptmannschaft daran, daß die gelesenen Aehren beschlagnahmt sind, also gegen Zahlung des Höchstpreises abgeliefert werden sollen.

Radebeul. 1 Pfund neue Kartoffeln und ½ Pfund Kartoffelwalzmehl werden von heute, Sonnabend, an in den Kartoffelgeschäften für jede abgegebene Kartoffelmarke ausgegeben. Für diese Woche wird in den nächsten Tagen noch 1 Pfund Kartoffeln nachgeliefert werden können, da ein Eisenbahnwagen noch aussteht. — Auslands-Marmelade kommt auf Grund der bestehenden Kundenlisten für Marmelade zur Verteilung. Jede angemeldete Person erhält ½ Pfund zum Preise von 180 Pf. für 1 Pfund.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Höchstpreisüberschreitung.

In einer Berufungsverhandlung hatten sich der Autobesitzer Max Guido Beger in Aberd bei Nossen, der Postschaffner Ernst Liebscher und dessen Ehefrau zu verantworten. Die Ehefrau L. betreibt hier ein Grünwarengeschäft. Im Herbst hatte Beger für das Geschäft einige Fuhren Rüben, die er aber an das Ehepaar L. weit über den Höchstpreis verkaufte. Auf erfolgte Anzeige wurde gegen alle drei Anklage wegen Vergehens gegen die bekannte Bundesratsverordnung erhoben und das Schöffengericht verurteilte Beger und Frau L. zu je 100 M. Strafe, L., der das Geschäft vermittelt hatte, wurde freigesprochen. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Sie rügte den Freispruch L.s und die gleiche Bestrafung der beiden andern Angeklagten. B. gab an, er habe die Höchstpreise für Rüben nicht gekannt, da er im Herbste nicht Zeit hätte, Zeitungen und Bekanntmachungen zu lesen. Diese Ausführungen bezeichnete der Staatsanwalt als Ausrede. „In jetzigen Zeiten sprächen die Landwirte, wenn sie zusammenkommen, den ganzen Tag von nichts, als von den angeblich zu niedrigen Erzeugerpreisen.“ Bei B. komme vorsätzliche, bei der L. fahrlässige Ueberschreitung der Höchstpreise in Betracht, deswegen müsse B. höher bestraft werden. Das Landgericht hob das erstinstanzliche Urteil auf; B. wurde zu 600 M. Strafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt, das Ehepaar L. freigesprochen.

Schöffengericht.

Höchstpreisüberschreitung und Kettenhandel.

Der ehemalige Fleischer Alfred Max Hirche und der Musterzeichner Julius Johann Hilticher kauften von dem Schlosser Gustav Adolf Drechsler 111 Kisten Käse, wobei sie das Pfund mit 4 M. 25 Pf. bezahlen mußten, während zur Zeit der Höchstpreis auf 90 Pf. festgesetzt war. Selbstverständlich hatten die Verbraucher nun einen noch höheren Kaufpreis anzulegen. Die Sache gelangte vor das Preisprüfungsamt und zur Anzeige. Das Gericht verurteilte Drechsler zu 3000 M., Hirche zu 1500 M. und Hilticher zu 1250 M. Strafe oder für je 5 M. Strafe einen Tag Gefängnis. Der bei Dr. festgestellte Mehrverdienst von 13 064 M. wird eingezogen.

Gewerkschaftsbewegung.

Ein Wort an die Gewerkschaftsmitglieder.

Welche Zeitung liest du? Es gibt viele gut organisierte Gewerkschaftsmitglieder, die noch heute keine Leser der Volkszeitung sind. Das ist sehr bedauerlich für die kämpfende Arbeiterklasse, besonders aber für den Gewerkschaftskampf selbst.

Oder können das wirklich klarbewußte und zuverlässige Gewerkschaftskämpfer sein, die nicht einmal eine Zeitung lesen und sich über nichts, was vorgeht, unterrichten? Sicherlich nicht! Oder sind das gute Kampfgenossen, die wohl eine Zeitung lesen, aber ein bürgerliches Blatt halten und so mit ihren Groschen die offenen oder heimtückischen Feinde der Arbeiterbewegung unterstützen? Nein und tausendmal nein!

Wer für den Gewerkschaftskampf gewonnen ist, ist erst für die Hälfte seiner Aufgabe als proletarischer Kämpfer gewonnen. Seine Gewerkschaft erkämpft ihm wohl Lohnerhöhungen, kürzere Arbeitszeit und sonstige Verbesserungen. Wenn die Arbeiterklasse nicht zugleich politisch kämpft, so bleiben alle errungenen Verbesserungen dauernd gefährdet.

Vor allem aber ist es nicht Aufgabe und Beruf der Gewerkschaften, die ganze kapitalistische Ausbeutung zu beseitigen. Das kann nur eine politische Partei, das kann nur die politische Organisation der Arbeiterklasse, die Sozialdemokratie.

Also ist es unbedingt nötig für den Gewerkschafter, eine sozialdemokratische Zeitung zu lesen und auch der sozialdemokratischen Partei anzugehören.

Mancher wird vielleicht erwidern: „Ich mag von Politik nichts wissen und bleibe „neutral“!“ Ja, ist denn das heute überhaupt möglich? Kann vor allem ein Gewerkschafter „neutral“ bleiben? Neutral heißt sächlich, weder männlich noch weiblich. Unter Neutralbleiben verstehen wir, außerhalb jeder Kampfreihe stehen; Neutralsein heißt unwirksam bleiben; Neutralität ist Nichtbeteiligung. Du bist aber gar nicht neutral, du bist gewerkschaftlich organisiert! Wolltest du wirklich neutral und unparteiisch sein, dann dürftest du weder dem Unternehmer unrecht, noch dem Proletarier recht geben; Ausbeutung nicht tadeln und die Unterdrückung nicht verdammen. Du dürftest über indirekte Steuern nicht klagen.

Sei ehrlich und gib zu, daß du weder „neutral“ bist noch unparteiisch werden möchtest.

Also sei nicht „neutral“, wenn es sich handelt um deine tägliche Zeitung und deine politische Vertretung. Es genügt durchaus nicht, nur gewerkschaftlich seinen Mann zu stellen, man muß auch die Zeitung seiner politischen Ueberzeugung lesen. Wenn du ehrlich gegen dich selbst sein willst, dann bestelle die Volkszeitung.

Eine Konferenz der deutschen Tucharbeiter

wird vom Vorstand des Textilarbeiterverbandes für den 19. und 20. August nach Leipzig einberufen. Sie wird sich mit folgenden Angelegenheiten zu beschäftigen haben: Ist eine Tarifgemeinschaft zwischen Unternehmern und Arbeitern der deutschen Tuchbranche möglich? Die Löhne der deutschen Tucharbeiter in der Verbandsstatistik. Die Lebenshaltung der deutschen Tucharbeiter.

Die Lohneingabe der Bergarbeiterverbände.

Zu einer informatorischen Besprechung über die vom 25. Juni datierte Lohneingabe der vier Bergarbeiterverbände waren deren Vorstandsvertreter zum stellvertretenden Generalkommando des 7. Armeekorps nach Münster eingeladen. Herr v. Gaul erläuterte den Zweck der Aussprache; die Gewerkschaftsvertreter besprachen die Lohnfragen und die Lebensmittelbeschaffung, über deren Verteuerung reichhaltiges Material beigebracht wurde. Anwesend waren auch zwei Vertreter des Königlichen Oberbergamts in Dortmund. Diese waren noch nicht in der Lage, bestimmte Mitteilungen über das Schicksal der Lohneingabe zu machen. Ueber die Besprechung in Münster wird dem Minister für Handel und Gewerbe alsbald behördlicherseits Bericht erstattet werden. Von dort sollen die Verbandsleitungen weitere Nachricht erhalten. Der Bergarbeiterverband hat bisher auf die Lohneingabe eine Antwort noch nicht gegeben.

Gewerkschaftlicher Erfolg.

Der Deutsche Transportarbeiter-Verband hat im Jahre 1917 für 109 878 Berufskollegen und Kolleginnen mehr als 40 Millionen Mark an Lohnerhöhungen und Teuerungszulagen erwirkt. Auf die einzelne an den Bewegungen beteiligte Person entfällt eine durchschnittliche Erhöhung des wöchentlichen Einkommens von 8,10 Mark. Dieser glänzende Erfolg ist ein unwiderleglicher Beweis für die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation auch in der Kriegszeit und zugleich ein leuchtender Beweis, was Arbeiter zu erreichen vermögen, wenn sie gewerkschaftlich organisiert sind.

Eingegangene Druckschriften.

Soziale Wohnungsreform, allgemein wirtschaftliche Vorschläge zu einer durchgreifenden Aenderung der gesamten Boden-, Bau-, Haus- und Wohnungswirtschaft, von Georg Hetzer, Berlin 1918, Puttkammer u. Mühlbrecht, W 56, Französische Straße 23, 80 Seiten 8°.

Die Aufgaben der neuen Reichsbekleidungsstelle.

Eine der brennendsten unter den vielen Aufgaben, die der Krieg gebracht hat, ist gegenwärtig die der Kleiderbeschaffung für die bedürftige Bevölkerung. Das Reichskommissariat für bürgerliche Kleidung hat zweifellos eine sehr schwierige Frage zu lösen, da die verschiedenen Rohstoffe für Kleidung jeglicher Art fast völlig fehlen und förmlich aus dem Nichts sehr viel geschaffen werden soll. Der Reichskommissar für bürgerliche Kleidung, unser früherer Dresdner Oberbürgermeister Dr. Beutler, hat wegen seiner Anordnungen, besonders der Altkleidersammlung, allerlei Angriffe in der Presse und auch durch Private erfahren müssen. In verschiedenen Städten hat er nun schon Vorträge über die Aufgaben der Reichsbekleidungsstelle und über deren Maßnahmen gehalten. Gestern abend sprach er im Vereinshause vor einem zahlreichen, aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengesetzten Zuhörerkreis.

Der Redner erinnerte zunächst daran, daß der Wert unsrer Einfuhr in Textil-Rohstoffen, Garnen und fertigen Waren im Jahre 1913 mehr als 2 Milliarden Mark betrug, und diese Einfuhren sozusagen mit einem Schlage weggefallen sind. Dazu kam daß bald nach Beginn des Krieges zur Sicherstellung des Bedarfs von Armee und Marine der größte Teil der im Lande vorhandenen Rohstoffe beschlagnahmt wurde und daß für die bürgerliche Bevölkerung nur die für die Heeresverwaltung nicht brauchbaren Webwaren, die fertige Konfektion, die geringe Zufuhr aus neutralen Ländern und die Zugänge aus den besetzten Gebieten Polen und Belgien, ferner die Ersatzstoffe, Vorräte in öffentlichen Anstalten, Hotels und Restaurationen und endlich die überschüssigen Bestände in den Haushaltungen in Betracht kamen.

Schon bei Einführung des Bezugsscheins wurde die Frage einer Beschlagnahme der geeigneten Stoffe und der bereits konfektionierten Waren und deren eigne Bewirtschaftung empfohlen. Demgegenüber stehen die Bedenken, daß der gesamte Textil-Groß- und Kleinhandel ausgeschaltet und viele Tausende von Arbeitskräften brotlos würden, andrerseits aber auch den Organen der Reichsbekleidungsstelle und der Kommunalverbände dadurch eine Aufgabe zugewiesen worden wäre, die sie bei der großen Zahl der in Frage kommenden Geschäfte nicht hätten bewältigen können.

Als im Jahre 1916 das Hilfsdienstgesetz und mit ihm die Einstellung von Millionen neuer Arbeiter in die sogenannten kriegswichtigen Betriebe kam, wuchsen die Aufgaben der Reichsbekleidungsstelle erheblich. Bei den kriegswichtigen Betrieben handelte es sich nicht nur um die eigentliche Rüstungsindustrie, sondern vor allem um die für die gesamte Volkswirtschaft dringend notwendigen Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, des Bergbaues und vor allem der Eisenbahnen. Während man anfangs glaubte, die Versorgung dieser Arbeiterkategorien auf dem Wege des Bezugsscheins aus dem freien Handel zu ermöglichen, stellte sich bald die dringende Notwendigkeit heraus, daß die Reichsbekleidungsstelle selbst für die sachgemäße Bekleidung dieser Arbeiterkreise, die insbesondere im Westen zusammengeballt wohnen, die Sorge übernahm. Es handelt sich hierbei im ganzen um etwa 12 bis 14 Millionen Arbeiter, für die als Mindestmaß ungefähr 3 Millionen Männeranzüge und ½ Million Frauenanzüge beschafft werden mußten. Ein Teil Männeranzüge wurde in Geschäften der Konfektionsbranche gewonnen; immerhin blieb aber noch 1 Million Männeranzüge übrig, wegen deren Beschaffung sich die Reichsbekleidungsstelle mangels andrer Quellen an die oft bewährte Opferfreudigkeit der Bevölkerung wenden mußte.

Um diesen Beschluß und seine Ausführungen haben leidenschaftliche Auseinandersetzungen in der Oeffentlichkeit stattgefunden. Die Beschlagnahme sollte unterbleiben, weil solange als nur irgend möglich die Möglichkeit bestehen sollte, daß die Millionen von Menschen, die nicht der Heimarmee, also insbesondere dem kleineren Mittel- und Beamtenstande angehören, auch noch ihren dringendsten Bedarf an Oberkleidung durch Ankäufe im freien Markte decken können. Die Abgabe von mehreren Anzügen hätte ein umständliches, zeitraubendes Abschätzungsverfahren in bezug auf die Kleiderschränke der Einwohner mitgebracht. Das sollte vermieden werden, weil die Auffassung besteht, daß durch die freiwillige Sammlung und durch die neuen Ersatzstoffe das erforderliche Kleidermaterial geschafft werden kann.

Es wird trotz aller Widerlegung immer wieder behauptet, die Sammlung wäre in der Hauptsache für die sehr gut bezahlten Arbeiter in der eigentlichen Rüstungsindustrie bestimmt, die sich ihre Anzüge auch bei noch so teuren Preisen kaufen könnten. Das ist unwahr und in jeder Beziehung ungutreffend. Mindestens ein Drittel des Sammlungsergebnisses, oder richtiger ein Drittel der gesamten für die Heimarmee bereitzustellenden 3 Millionen Anzüge geht an die durchaus nicht hochbezahlten Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft durch Vermittlung der Kriegswirtschaftsämter. Mußte nicht die Reichsbekleidungsstelle zur Deckung des nötigsten Bedarfs der Arbeiter, wenn sie hierzu keine andre Quelle erschließen konnte, den Versuch machen, überflüssige Vorräte in den Kleiderschränken mobil zu machen? Und konnte sie es schonender und milder tun, als die vermögenden Kreise um Abgabe eines einzigen Anzuges zu bitten? Diejenigen, welche die Maßregel bekämpfen, haben für die Not der Zeit wahrlich noch kein Verständnis und wenn sie einmal erwägen, welche Opfer an Gut und Blut und Gesundheit auch vom Aermsten unsres Volkes gebracht werden, so werden sie wohl in sich gehen und die vielgeschmähte Maßregel der Reichsbekleidungsstelle gutheißen und den erbetenen Anzug schleunigst abgeben.

In der Presse ist die Beschaffung von 3 Millionen Anzügen für die Heimarmee eine Riesenaufgabe genannt worden. Sie war aber nicht das alleinige Betätigungsfeld der Reichsbekleidungsstelle. Vielmehr mußte die Beschaffung der notwendigen Wäsche und Bekleidung für die genannte Bevölkerung zunächst einmal für den nächsten Winter und sodann für die Zukunft ins Auge gefaßt werden, wobei es sich natürlich um ein Vielfaches der für die Heimarmee erforderlichen Stoffe handelt. Es kann heute glaubhaft versichert werden, daß durch die Fortschritte in der Ersatzstoffindustrie diese Sorge in der Hauptsache nunmehr behoben ist und daß noch im Laufe dieses Kalenderjahres Ersatzstoffe an die Verbraucher geleitet werden können, die für Wäsche wie für Oberkleidung, abgesehen vielleicht allein von der Säuglingswäsche, allen billigen Anforderungen genügen wird.

Dr. Beutler teilte auch mit, daß von den 1200 Kommunalverbänden, die die Kleidersammlung betreiben, 200 ihre Pflicht voll erfüllt hätten. Mit den übrigen seien Verhandlungen gepflogen worden, die Erfolg haben würden. Luxuskleidung gebe es in Zukunft nicht mehr. Die oberen 2 bis 3 Millionen dürften auf die Ausstellung eines Bezugsscheines nicht mehr rechnen. Man meinen, daß diese Kreise dadurch nicht geschreckt werden. Sie wissen, daß sie für gutes Geld immer noch erhalten, was sie wünschen. Außerdem haben sie sich zuerst und natürlich zu noch billigen Preisen ganz gut eingedeckt.

In der folgenden Aussprache wird von der Reichsstelle auf eine Anfrage bemerkt, daß im September doppelt so viel Nähgarn verteilt werden könne, wie das letztemal.

Genosse Eggerth glaubt, daß sich die Hoffnungen des Vortragenden, mit Bitten das Notwendige zu erreichen, nicht erfüllen werden. An Aufrufen habe es wahrlich nicht gefehlt und trotzdem hätten von 1200 Kommunalverbänden erst 200 ihrer Pflicht genügen können. Das sei ein so schlechtes Ergebnis, daß man es nicht verstehen könne, warum nicht schärfere Maßnahmen ergriffen würden. In anderen Zweigen der Kriegswirtschaft habe man mit der Zeit immer schärfer zugreifen müssen. Das werde auch bei der Kleiderfrage noch kommen.

Genosse Hänsel empfahl schärferes Zugreifen bei denen, die viel Kleidung haben. Die Zustände nötigten schon heute dazu. Die ärmere Bevölkerung sei mit einem oder zwei Anzügen versehen gewesen, als der Krieg begann. Jetzt seien diese Anzüge verschlissen und keine Möglichkeit vorhanden, neue Sachen zu kaufen. Wer dagegen Geld habe, könne sich noch heute mit guter Kleidung versehen. Hoffentlich bewähre sich der neue Stoffersatz besser als der Papierstoff, der zu sündhaft teuren Preisen von den Arbeitern gekauft werden müsse. Der Reichskommissar möge dafür sorgen, daß der neue Stoffersatz im Preise so gestaltet werde, daß er für die Bedürftigen auch erschwinglich sei. Dr. Beutler konnte dazu wenig Günstiges sagen. Er meinte, die gestiegenen Rohstoffpreise und Arbeiterlöhne bedingten auch einen entsprechenden Preis.

Wir müssen sagen, die ganze Veranstaltung bot keinen Lichtblick in der schwarzen Kriegsfinsternis. Was jetzt gesammelt wird, wird wahrscheinlich nur zu einem horrenden Preis an die Werk- und Rüstungsarbeiter abgegeben werden. Wenn die ganzen Kosten der Sammlung, die zahlreichen großen Anzeigen in den Zeitungen usw., die nicht viel helfen, auf die alten Kleider geschlagen werden, wird das teure Anzüge geben. Wir haben auch keinen großen Glauben daran, daß die erneuten Aufforderungen, jetzt nicht weiter zurückzuhalten und der Hinweis darauf, daß es sich nicht um eine soziale Maßnahme, sondern um eine Kriegsnotwendigkeit handle, von besonderer Wirkung sein werden. Wenn gewisse Besitzer zahlreicher Anzüge und ansehnlicher Mengen unverarbeiteter Stoffe einen Fingerzeig erhielten, wo sie noch mehr zusammentragen können, würden sie rascher in Bewegung kommen, als wo sie von ihrem Ueberfluß etwas abgeben sollen. Die Zwangsmaßnahmen, die man jetzt umgehen zu können glaubt, werden doch noch ergriffen werden müssen, denn die Kleidernot wird größer werden als man jetzt annimmt und zum Feigenblatt kann man nun einmal in der Jetztzeit doch nicht mehr greifen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180727/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die
Gold- und Silberankaufsstelle Dresden
im Neuen Rathause
ist für die Ablieferung von **Gold, Juwelen, Silber** und **Platin** täglich, mit Ausnahme der Sonnabende, von 10 bis 1 Uhr geöffnet

Gold- und Silberankaufsstelle Dresden.

[S 84

Stadt Amsterdam, Laubegast
Morgen Sonntag im großen Saale
Gr. Musikaufführung
Anfang 4 Uhr. — Neues Programm.
Für markenfreie Speisen ist bestens gesorgt.
Spezialität: Fischkotelett mit Gemüse. ff. Kaffee mit Gebäck

MUSENHALLE
Verl. Löbtau, Kesselsdorfer Str. 17, Straßenb. 7, 13, 22.
Täglich Punkt 8¼ Uhr. Vollständig neu für hier!
Das Mädchen vom Schwarzwald od. Das Lerle
Volksstück von Charlotte Birch-Pfeiffer in 6 Aufzügen.
Sonntags 2 Vorstellungen, 4—7, 8—11

Zoologischer Garten
Aquarium, Terrarium, Insektarium
Elefanten-Vorstellung
Täglich [S 176
Philharmonisches Orchester
Leitung: Gustav Kulthers-Jabolowski
Eintrittspreise: Sonntags Erwachsene 60 Pf., Militär und Kinder 30 Pf. (einschl. 10 bzw. 5 Pfennig städt. Kartensteuer) von mittags 1 Uhr an.

Das beliebteste der Lichtspielhaus Residenz [S 170

Olympia
Altmarkt 13.
Königl. Hofschauspieler
Theodor Becker
in dem dreiaktigen Detektivdrama
Jori, der Schlangenkönig
und
Fern Andras
bester Film
Es fiel ein Reif in d. Frühlingsnacht
— 4 Akte —
auf vielseitigen Wunsch in neuer Aufführung nur für diese Woche wiederholt.
Flaks u. Flieger i. d. mazedon. Bergen
Militäramtlicher Film.
Spielzeit: 3, 5, 7 und 9 Uhr.

König-Friedrich-August-Bad
Klotzsche-Königswald.
Sonnen-, Luft- und Schwimmbäder für Herren und Damen. [W 127
Badezeit: 15. Mai bis 15. September.
Die Sommergäste von Klotzsche-Königswald, Vereine und Schulen genießen Preisermäßigung.
Illustrierte Broschüre durch die Gemeindeverwaltung.

Stadtbad mit Schwimmbassin
a. d. Strehlener- u. Hebbelstraße
Straßenbahn-Linien 18, 19, 21
3 Minuten vom Cottaer Rathaus.
Von früh bis abends geöffnet
In idyllischer, staubfreier Lage.
Täglich Familienbad (3 Abteilung)

Bilz Luft-Bad
Sonntag: Großes Konzert

Kammer-Lichtspiele
Lotte Neumann
und
Bruno Kastner
in dem glänzenden Kunstfilm
Die Buchhalterin
Der Roman eines jungen Mädchens
5 Akte [S 170

Domaths Neue Welt, Tolkewitz
Morgen Sonntag und Mittwoch den 31. Juli [W 42
Großes Militär-Garten-Konzert
von der Kapelle des Ers.-Bat. des 2. Gren.-Reg. Nr. 101.
Anfang 4 Uhr. Musikleiter: A. Reiche. Anfang 4 Uhr.
Kinderbelustigungen. Historischer Umzug. Alpenglühen.

Luna-Park
Sonntag u. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr:
Großes Elitekonzert
gespielt vom Königl. Bergmusikchor.
Jeder muß den Wackeltopf gesehen haben.
Alle lachen sich gesund! [S 124

Baumert-Gastspiel
Sonntag den 28. Juli abends 7½ Uhr in
Köhler's Gasthof
(früher Angermann)
Döhlen [S 58
gegenüb. d. Kirche
Vom Tollen das Tollste!
Die Dame von Maxim
od. **Hoppla! Vater siehts ja nicht!**
Schwankinstspiel in 3 Aufzügen von Benno Jacobson.

U.T. Licht-Spiele
Dresden-A., Waisenhausstraße 22.
Ab morgen Freitag:
Die Hochzeit um Mitternacht
Drama in 8 Akten.
Wie er weint und lacht
Lustspiel in 3 Akten mit
Paul Heidemann.
Neueste Kriegsberichte.
Wochentags 4—11. Sonntags 3—11 Uhr.
[S 176

Gasth. Hockritz
Morgen Sonntag [W 37
Großes Konzert.

Spitzhaus Oberlössnitz.
Herrlichster Aussichtspunkt!

Ziehung 20. u. 21. September 1918
C-Geld-Lotterie der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung.
Gewinne ohne jeden Abzug.
225000
Hauptgewinne **25000 ℳ**
15000 ℳ
10000 ℳ
usw.
Auch je zehn aufeinanderfolgende Nummern erhalten ein Gewinn
Los 1 M. Porto und Liste 40 ₰
Zu haben beim
Hauptvertrieb
Kgl. Sächs. Invalidendank
Dresden-A.
König-Johann-Str. 8
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Näh-Ahle „Jumel"
D.R.G.M. Patent in Frankreich, Italien, Schweiz usw. Eingetragen.
Das unübertreffliche Werkzeug für Jedermann!

Die größte Erfindung, um mit der Hand in der Leistung, Zeitersparnis zu konkurrieren: Schuhe, Stiefel, Sattel, Geschirr, Segel, Zelte, Taschen, Rucksäcke usw.
Jumel näht Steppstiche wie eine Nähmaschine. Sofortige Ersparnis. Preis per Stück mit zwei silbernen Ahlen mit Faden:
Mk. 4.20
gegen Nachnahme. Porto und Verpackung frei.
Das Beste:
„Jumel" ist Originalmaterial aus Stahl, die Spitze im Griff gibt beim Stechen den Faden ab wie eine Nähmaschine.
„Jumel" hat so viel Vorzüge, daß alle Nachahmungen sich sofort erschienen!
General-Vertrieb
J. Höpfl, München 26
Landwehrstraße 39.

Frisieren
Damen-Kopfwäsche
Gute Kunde!
Schnelle Bedienung!
Haaratelier Oppelstr. 21
Fernruf 17 861.

Kümmelpflanzen
sind jetzt zu pflanz. 100 starke Pflanzen kosten 6 M. Kulturanweisung umsl. Otto Seyfert, Lockwitzbaum b. Reisig. [S 134

SARRASANI

MORGEN SONNTAG den 28. Juli:

LETZTER
Sonntag des Juli-Spielplans

Nachmittags 3 Uhr — Abends 7 Uhr
In der Nachmittagsvorstellung ein vollkommen **ungekürztes** Abend-Programm
Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise
VORVERKAUF: RESIDENZ-KAUFHAUS

Döhlen! Döhlener Hof (Rote Schenke).

Direktion: Oswald Wolf. — Sonntag den 28. Juli, abds. 7½ Uhr: Zum dritten und letzten Male:

Der ersten Liebe goldne Zeit

Operette in 3 Akten von Leo Kastner. Musik von Jean Walters. [W 42

Gasthof Cossebaude.

Kegeln zu entsprechender Bedingung.
Vorzügliches Kaffee- und Speiselokal.
[S 240

Buntes Theater im Tivoli-Palast

1908 — Wiedereröffnung: Donnerstag den 1. August — 1918
? ? ? ? ? ?

Beste Gelegenheit zum Einmachen, Einsalzen 2c. Wachs- u. Stine-Bohnen, frische, junge zarte Ware empf. **Obst- u. Landesproduktenhandlung A. Hegel,** Niederlößnitz, Moritz-Str. 14, Lößnitzbahn, Station Hillerstr. — Wegen Arbeitsmangel nur kurze Bohnenzeit zu erwarten. — Ein solcher **Marigold,** ca. 20 Jahr., Leiterwagen für Volksküchen 2c. [S 86

Postkarten mit Photographie Tgd. v. 2,50 M. an liefert **Rich. Jähnig,** Marienstraße 18. Vergrößerungen. [S 62

Die Angst vor dem Zahnziehen

ist durch Anwendung meines örtlichen Betäubungsmittels völlig grundlos geworden. Mit dem bei mir angewandten örtlichen Betäubungsmittel in fast allen Fällen fast

gänzlich schmerzloses Zahnziehen, 1 M.

Speziell ängstlichen und nervösen Personen zu empfehlen.
Aeußerst schonendste Behandlung! [W 255

Patent-Reform Gebiß ohne Gaumenplatte.

Das Patent-Reformgebiß darf hier nur in meiner Praxis angefertigt werden und ist hier nur bei mir zu haben.

Kunstvolle Plombierungen!

Künstliche Zähne 1 M. mit schriftlicher reeller Garantie für Haltbarkeit eines jed. Zahnes. **Keine minderwertigen Zähne mit Eisenstiften, wie solche vielfach verwendet werden, sondern Zähne aus prima Material und von naturgetreuem Aussehen. — Reparaturen und Umarbeitungen gut und billig.**

Paul Ullmann, Dentist, Dresden, König-Johann-Straße 15
Alleiniger Anfertiger des Patent-Reform-Gebisses für Dresden u. U.
Sprechstunden 9–12, 2½–6 Uhr. Sonn- und Feiertags 10–12 Uhr. Telephon 15879

Als Aushilfsschaffner

werden stadtkundige Männer für die verkehrsreicheren Tageszeiten gesucht. Meldungen bei der Städtischen Straßenbahn Dresden, Rathaus, am Altmarkt, II. Obergeschoß, Zimmer 30, werktäglich von 5–6 Uhr nachmittags. [S 34

Wir suchen sofort in dauernde Stellung

Mechaniker, Werkzeugschlosser und Dreher

Ernemann-Werke A.-G., Dresden
Schandauer Straße 48. [S 343

Werkzeugschlosser, Schnitt- und Stanzenbauer

möglichst ältere Jahrgänge, für meine Werkzeugfabrik, zur ausschließlich dringendsten Heereslieferungen beschäftigt, nach Dringlichkeitsklasse I sofort gesucht. Schriftliche oder persönliche Meldungen an [S 343

Karl Goßweiler, Schwarzenberg i. Sa.

Poliere für Schornsteinbau und Reparaturen sofort gesucht. **Georg Richter, Chemnitz,** Kaiserstraße 40 e. [S 36

Zahnersatz und **Zahnplomben** zu mäßigem Preis u. leichter Zahlung empfiehlt [L 1976
Dentist **Max Flach,** Amalienstr. 3, II. Et. u. Rautzner Straße 11.

D K H

Spielplan für den 27. und 28. Juli:
Geschwister PORTEN!
Faust des Riesen. 2. Teil. Drama in 5 Akten mit Henny Porten. **Die Bacchantin.** Lustspiel in vier Akten mit Mia Porten. — Sonntag von 4–6 für Kinder: **Des Mädchens Gut.** Drama, 2 Akte. **Des Kindes Traum.** Märchen, 2 Akte.

Im Varietéteil des Dreikaiserhofs jeden Sonntag ab abends 7 Uhr **Künstler-Konzert** im Intermezzo: Unterhalten durch den Empfang von Kriegsdepeschen u. der Gewinnliste der Kgl. Sächs. Landeslotterie. [W 57

Drei-Kaiser-Hof

Lichtspiele! — Straßenbahn 7, 16, 22

Gasthof Leuben.

Sonntag den 28. Juli, abends 7½ Uhr [W 57
Groß. Militär-Konzert
Streichkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Jäger-Ersatz-Bataillons Nr. 13. Eintritt 0 Pf.

Brennholz aller Art

in Rollen und Scheiten, oder abgedeckt, ferner klar gespalten und in Drahtringen kistenpreßt, liefert an **Händler und Private** jeden Posten ab Lager oder frei vors Haus

Säge- und Spaltwerk M. Drechsel, Fröbelstr. 32
Fernruf 20085. [S 27
Hauptkontor: Dresden-N., Gr. Klosterg. 8, I., Fernruf 15 664

Für Nervöse, Schmerzempfindliche vertrauensvoll! Dabei Ihre Gesundheit zu schützen und zu schonen!
Schmerzbeseit. Plomben.
Zähne mit und ohne **ohne Platte.**
Spezialität: Ganze Gebisse! Neuarbt. **Umarbeitung. Reparaturen.**
Preisanschläge!
Schonendste Heren- und Narkosebehandlung! Krankenkassenmitgliedern Rabatt! [S 177
Praxis für jedermann! 22jährige Erf!

Schubert Dresden-A im Annenhof — **Zahn-Arzt** Annen-Str. 23/25 im Annenhof

---

Tüchtige

Schlosser und Dreher

sofort gesucht

„Universelle" Zigarettenmaschinen Fabrik J. C. Müller & Co. [S 247
Dresden-A. 28, Tharandter Str. 17

Mehrere Schlosser und ein älterer Hilfsschlosser

für Werkzeugausgabe gesucht. [S 84
Händel & Reibisch, G. m. b. H.
Tharandter Straße 48 52.

Schlosser, Dreher Fräser, Walzendreher

in dauernde Beschäftigung sucht
Eisenwerk Coswig A.-G.
Coswig i. Sa. [S 248

Schlosser und Dreher

stellen ein **Maschinen-Fabrik „Elbtal", Hamburger Str. 21.**

Transportarbeiter

nüchtern und kräftig, stellt sofort ein [S 248
Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G.
Dresden-A. 16, Blasewitzer Straße 21.

Tüchtige Maschinenschlosser

werden sofort eingestellt. **Maschinenfabrik Kreisel-rad, Wachsbleichstraße 26.** [S 32

Tischler

auf weiße Möbel suchen [S 248
Gr. Eschebacksche Werke A.-G., Dresden-A., Hoyerswerdaer Straße 1.

Tüchtige

Revolverbank-Einsteller

für Armaturen; ferner

Schlosser — Dreher — Mechaniker

sofort gesucht.
Gustav Heyde, Abt. 5
Apparate für Flugzeuge, Luftschiffe und Kraftfahrzeuge, **Kleiststraße.**

Kräftige Arbeiter

militärfrei, zum Abladen und Manipulieren von Rüben- und Kohlenwagen usw. für Anfang Oktober bis Mitte Dezember bei freier Wohnung und sonstigen Bezügen gesucht.
Persönliche Vorstellung baldigst, bis spätestens den **1. August** erforderlich. Angeworbenen Arbeitern wird Fahrgeld vergütet. [S 36
Oberlausitzer Zuckerfabrik A.-G., Löbau.

Zuverlässig. Kraftfahrer

für unsren 3 To.-Opel-Kraftwagen
sofort gesucht. [S 4
Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann
Dresden. [S 124

Stellen-Angebote

für industrielle u. gewerbliche Unternehmungen haben nur dann Erfolg, wenn die Bekanntgabe solcher Anzeigen in einer Tageszeitung erfolgt, die die **weiteste Verbreitung in der Arbeiterschaft** hat. Für Dresden u. Umgegend kommt in allererster Linie in Betracht die fast in jedem Arbeiterheim vertretene und gern gelesene

Dresdner Volkszeitung

Ein Versuch dürfte zweckmäßig und sehr lohnend sein

Mehrere Arbeiter

teils handwerklich geübte, für die Instandhaltung unserer Grundstücke, teils für landwirtschaftlichen Betrieb, werden gesucht. Auch leicht Kriegsbeschädigte kommen in Frage. **Gartenstadt Hellerau, G. m. b. H.,** Breiter Weg 41, 3 bis 5 Uhr nachm. [S 33

Kartonnagen-Zuschneiderin und Kartonnagen-Arbeiterinnen geübt auf Zigarettenkartonnagen für Fabrik und Hand, sowie einige **Lehrmädchen** stellen sofort ein Kartonnagenfabrik **Begusiofsky & Co., Dresden-A., Kurfürst-Heinrich-Platz 17,** u. Fil. Striesener Str. 16, II.

Rosen- und Blumen-Arbeiterinnen

für den Außendienst sowie

Färberinnen und Lehrmädchen

werden für sofort gesucht
Arno Hüller
Meißbahnstraße 37. [S 88

Werkzeuge

in bester Qualität für

Tischler	Gürtmacher
Stellmacher	Goldarbeiter
Zimmerleute	Graveure
Drechsler	Ziselleure
Böttcher	Zinngießer
Schmiede	Korbmacher
Schlosser	Bürstenmach.
Mechaniker	Maurer [S 33
Elektrotechn.	Gärtner
Installateure	Gürtl., Former
Klempner	Buchdrucker
Schiffbauer	Buchbinder
Holzbildhauer	Tapezierer
Steinbildh.	Sattler u. verw. Gewerbe
Stukkateure	

E. Karnagel, Kreuzstr. 1.

Sanitäter

Gesucht für [illegible]

Frau Hertzsch

Am Erlenpark 27, 2.

---

2 Mädchen [illegible]

Lancermann
Gr. Brüdergasse 11, I. [illegible]

Leben · Wissen · Kunst

Mein Onkel Benjamin.

Roman von Claude Tillier.

[illegible] Akte des Despotismus und der Gewalt aus [illegible] aus Vergnügungssucht und namentlich aus [illegible] ihn die hervorragendste Person der Gegend zu [illegible], wollte er die schlechteste werden wollen. Er verstand [illegible] Art, den Leuten seine Ueberlegenheit zu zeigen, [illegible] zu mißhandeln. Um berühmt zu werden, war er [illegible] geworden. Außer dem Umfange glich er dem Floh, [illegible] seine Anwesenheit zwischen deinen Bettlaken nur dadurch fühlbar machen kann, daß er dich sticht. Obgleich [illegible] war er Gläubiger. Aber er machte sich einen Ehrenpunkt daraus, sie nicht zu bezahlen. So groß war der [illegible] seines Namens, daß du in der ganzen Gegend keinen [illegible] gefunden hättest, um ihn vor Gericht zu laden. Ein einziger, Pater Ballivet, hatte es gewagt, ihm eigenhändig und persönlich mit ihm sprechend eine Vorladung [illegible], aber er hatte sein Leben dabei auf das Spiel [illegible].

[illegible] übrigens, wie er sich dabei benommen. Er hatte seine Vorladung in ein halbes Dutzend schlechterweise [illegible] Umschläge gepackt und sie dem Herrn von Cambyses [illegible] ein Paket überreicht, welches von dem Schlosse zu [illegible]. Während der Marquis die Vorladung herausschälte, hatte er sich geräuschlos fortgeschlichen, hatte das [illegible] gewonnen und sein Roß, daß er in einiger Entfernung von dem Schlosse an einen Baum gebunden hatte, [illegible]. Als der Marquis von dem Inhalte des Pakets Kenntnis genommen, sandte er, wütend von einem Gerichtsdiener hintergangen zu sein, Diener hinter ihm her; aber [illegible] befand sich bereits außerhalb ihres Bereiches [illegible] sie durch eine Gebärde, die ich hier nicht beschreiben will.

[illegible] schoß Herr von Cambyses mit eben so wenig [illegible] auf einen Bauer wie auf einen Fuchs. Er hatte [illegible] zwei oder drei verletzt, die man in der Gegend die [illegible] des Herrn von Cambyses nannte, und mehrere ziemlich angesehene Bewohner Clamecys waren Opfer seiner sehr [illegible] Scherze geworden. Obgleich er noch nicht sehr [illegible] war, war in dem Leben dieses ehrenwerten Edelmannes [illegible] schon genug blutige Possen vorgekommen, um zwei Leute lebenslänglich in das Zuchthaus zu bringen; aber seine Familie galt etwas bei Hofe; der Schutz seiner adeligen [illegible] sicherte ihn gegen jegliche Verfolgung. Und überdies [illegible] der König seinem Vergnügen nach, wo er es finden kann. [illegible] sich der biedere Ludwig XV. zu Versailles so angenehm belustigte, während er den Edelleuten seines Hofes [illegible], wollte er nicht, daß sich seine Landedelleute auf ihren Gütern langweilten, und er wäre sehr ärgerlich gewesen, hätten sich die Bauern unter dem Stocke zu schreien [illegible] die Bürger sich zu beschweren erlaubt. Ludwig, mit dem [illegible] der Vielgeliebte, hielt darauf, die Liebe, die ihm seine Untertanen gewährt hatten, zu verdienen. Deshalb ist es wohl verständlich, daß der Marquis von Cambyses unumschränkt wie ein konstitutioneller König war, und daß es für ihn weder Gericht noch Polizei gab.

Benjamin erging sich gern in Reden gegen Herrn von Cambyses. Er nannte ihn den Geßler der Umgegend und gab [illegible] das Verlangen zu erkennen, sich diesem Manne einmal gegenüber zu befinden; seine Wünsche wurden, wie du gleich [illegible] wirst, nur allzuschnell erfüllt.

Mein Onkel betrachtete in seiner Eigenschaft als [illegible] die alten, schwarzen und halbzerfallenen Zinnen, die den blauen Himmel unterbrachen.

„Herr Ratherh," rief sein Kollege, ihn am Aermel fortziehend, „ich sage es Ihnen vorher, um diesen Turm herum ist es nicht geheuer."

„Wie, Herr Fata, Sie haben auch vor einem Marquis Furcht?"

„Das kommt davon her, Herr Ratherh, daß ich ein Arzt im Bezirke bin."

„So sind Sie alle!" rief mein Onkel, seinem Unwillen freien Lauf lassend: „dreihundert Bürgerliche kommen auf einen Edelmann, und sie dulden, daß ein Edelmann ihnen auf den Bauch tritt; dabei machen sie sich so dünn es nur geht, damit diese edle Person nicht etwa das Stolpern bekommt."

„Was wollen Sie, Herr Ratherh, gegen die Gewalt ..."

„Ihr habt ja aber die Gewalt, ihr Unglückseligen! Ihr gleicht dem Ochsen, der sich von einem Kinde von seiner [illegible] Wiese in das Schlachthaus führen läßt. O, das Volk ist feig! Ist feig! Ich sage es mit Bitterkeit, wie eine Mutter sagt, daß ihr Kind ein schlechtes Herz hat. Stets überläßt es dem Henker diejenigen, die sich für dasselbe geopfert haben, und fehlt ein Strick, sie zu hängen, so übernimmt es dasselbe, ihn zu liefern. Ueber die Asche der Gracchen sind zwei Jahrtausende und über Jesu Christi Kreuz siebzehnhundert Jahre dahingegangen, und noch immer ist es das nämliche Volk. Es gefällt bisweilen auf den Einfall, mutig zu sein, es schnaubt Feuer aus dem Mund und Nase; aber die Knechtschaft ist sein normaler Zustand, und wie ein zahmer [illegible]vogel kehrt es immer wieder in seinen Käfig zurück. [illegible] den Gießbach durch einen heftigen Gewitterregen [illegible] und hältst ihn für einen Strom. Du kehrst am [illegible] Tage zurück und findest nur noch einen verschämten [illegible], der sich unter dem Grase an seinen Ufern verbirgt und von seiner brausenden Flut nur einige Strohhalme in den Zweigen der Sträucher zurückgelassen hat. Es ist [illegible], sobald es stark sein will; aber hüte dich, seine Stärke [illegible] nur einen Augenblick: wer sich auf dasselbe stützt, baut sein Haus auf die Eisfläche eines Sees."

In diesem Augenblicke kreuzte ein Mann in reicher [illegible], von bellenden Hunden und einem langen Zuge von Pikören gefolgt, die Straße. Fata wurde blaß.

„Herr von Cambyses!" sagte er zu meinem Onkel und [illegible]; aber Benjamin blieb wie ein spanischer Grand mit bedeckten Hauptes stehen.

Nichts war mehr geeignet, den schrecklichen Marquis zu beleidigen, als die Vermessenheit eines so niedrigstehenden [illegible], ihm an dem Saume seiner Güter und im Anblicke seines Schlosses eine ganz gewöhnliche Huldigung zu verweigern. Noch dazu gab es ein sehr böses Beispiel, das ansteckend wirken konnte.

„Bauer," sagte er zu meinem Onkel mit der vornehmen Miene eines Edelmannes, „weshalb grüßest du mich nicht?"

„Und weshalb," erwiderte mein Onkel, ihn mit seinen grauen Augen von oben bis unten messend, „hast du selbst mich nicht gegrüßt?"

„Weißt du nicht, daß ich der Marquis von Cambyses bin, der Herr dieser ganzen Gegend?"

„Und weißt du nicht, daß ich Benjamin Ratherh bin, Doktor der Medizin zu Clamecy?"

„So!" versetzte der Marquis, „bist du wirklich Barbiergeselle? Ich mache dir mein Kompliment dazu, du hast da einen schönen Titel."

„Jedenfalls hat er eben so großen Wert wie der deinige! Um ihn zu erlangen, habe ich mich anhaltenden und ernsten Studium unterziehen müssen. Aber was ist denn dieses „von", welches du vor deinen Namen setzest, wert? Der König kann jeden Tag zwanzig Marquis machen, aber trotz seiner Allmacht ist er nicht imstande einen einzigen Doktor zu machen. Ein Arzt hat seinen Nutzen; du wirst es später vielleicht erkennen; aber wozu nützt ein Marquis?"

Der Herr Marquis von Cambyses hatte an diesem Morgen gut gefrühstückt. Er war bei guter Laune. — „Wahrhaftig," sagte er zu seinem Intendanten, „ein drolliges Original; es macht mir mehr Spaß, daß ich auf ihn gestoßen bin als auf einen Rehbock. Und wer ist das da?" fragte er, mit dem Finger auf Fata weisend.

„Doktor Fata aus Barzy, gnädiger Herr," entgegnete der Arzt, eine zweite Kniebeugung machend.

„Fata," sagte mein Onkel, „Sie sind ein Lump, was ich schon längst befürchtete; aber sie sollen mir über dieses Gebaren Rechenschaft ablegen."

„Ei, sieh!" bemerkte der Marquis zu Fata, du kennst also diesen Menschen?"

„Sehr wenig, Herr Marquis, ich schwöre es Ihnen zu; ich kenne ihn nur davon, daß ich bei dem Herrn Minxit mit ihm gegessen hatte; aber von dem Augenblicke an, wo er es an der dem Adel gebührenden Achtung fehlen läßt, kenne ich ihn nicht mehr."

„Und ich," versetzte mein Onkel, „beginne dich kennen zu lernen."

„Wie, Herr Fata von Barzy," fuhr der Marquis fort, „Sie essen bei einem Kerl, wie dieser Minxit ist?"

„O, nur aus Zufall, gnädiger Herr, eines Tages, als ich durch Corvol mußte! Ich weiß wohl, daß dieser Minxit kein Mann zum Besuchen ist; er ist ein Feuerkopf, ein wegen seines bißchen Vermögens aufgeblasener Mann, der sich eben so viel zu sein einbildet, wie ein Edelmann. Au, au! Wer hat mich hinten mit dem Fuße gestoßen?"

„Ich," erwiderte Benjamin, „auf Rechnung des Herrn Minxit."

„Jetzt," sagte der Marquis, „haben Sie hier nichts mehr zu tun, Herr Fata; lassen Sie mich mit Ihrem Reisegefährten allein. Nun also," fügte er, sich an meinen Onkel wendend, hinzu, „du beharrst dabei, mich nicht zu grüßen?"

„Wenn du mich zuerst grüßest, grüße ich dich wieder," entgegnete Benjamin.

„Ist dies dein letztes Wort?"

„Ja!"

„Hast du wohl überlegt, was du tust?"

„Höre," versetzte mein Onkel, „ich will Rücksicht auf deinen Titel nehmen und dir beweisen, wie willfährig ich in allen Etikettenfragen bin." Darauf zog er ein dickes Sousstück aus der Tasche und indem er es in die Luft warf, sagte er zu dem Marquis: „Erkläre dich, Schrift oder Wappen, Edelmann oder Doktor, wem das Los bezeichnet, der wird zuerst grüßen und die Sache ist damit erledigt."

„Unverschämter!" rief der dicke bausbäckige Intendant, „begreifen Sie nicht, daß Sie in der anstößigsten Weise die dem gnädigen Herrn schuldige Achtung aus den Augen lassen? Wäre ich an seiner Stelle, hätte ich Sie schon längst geprügelt."

„Mein Freund," erwiderte Benjamin, „bekümmern Sie sich um Ihre Rechnungen. Ihr Herr bezahlt Sie, um ihn zu bestehlen und nicht, um ihm Ratschläge zu geben."

In diesem Augenblick trat ein Waldschütz hinter meinen Onkel und nahm ihm mit der Hand von hinten seinen Dreimaster ab, der dabei in den Schmutz fiel. Benjamin war von einer ungewöhnlichen Muskelkraft; er wendete sich um; um den Mund des Waldschützen spielte noch das plumpe Lächeln über seinen gelungenen Streich. Mit einem einzigen Faustschlage schleuderte ihn mein Onkel halb in den Graben, halb in die Hecke, die die Straße einfaßte. Seine Kameraden wollten ihm aus der amphibienartigen Stellung, in die er versetzt war, heraushelfen; aber Herr von Cambyses trat dem entgegen. — „Der Spaßvogel muß lernen," sagte er, „daß das Recht zur Unverschämtheit niedrigen Leuten nicht zusteht."

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Maskenball.

Von Julius Mosen.

Mein Vater, begann Lerlere zu erzählen, ist ein reicher Seidenwändler in Paris, ich und meine Schwester Lucie sind seine einzigen Kinder, die Mutter haben wir in den ersten Jahren unsrer Kindheit verloren, der Vater hat sich nicht wieder verheiratet. Ich wurde im väterlichen Hause, meine Schwester im Kloster erzogen. Wie es gekommen ist, weiß ich nicht, doch hatte ein Student der Medizin, Robert Lesailles, Gelegenheit gefunden, sich ihr bekannt zu machen und einen Liebeshandel mit ihr anzuspinnen. Ihre Liebe mochte in der schönsten Blüte stehen, als mein Vater sie aus dem Kloster nahm und mit einem alten, reichen Geschäftsfreunde verlobte. All ihr Bitten, sie nicht zu dieser Verbindung zu zwingen, all ihr Jammern, ihr noch Zeit zu gönnen, rührete nicht sein Herz. Deine Mutter, war die einzige Antwort, hatte vor ihrer Verheiratung mit mir gleiche Grillen, und doch sind wir miteinander glücklich geworden; denn sieh, liebes Kind, ein Ehestand, welcher sich auf Vermögen gründet, ist ein Haus, das guten Grund hat, es fällt nicht leicht ein. Nach der Fastenzeit sollte die Hochzeit sein. Wohl denn, sagte meine Schwester zu mir, so gehört der Karneval noch mein. Ich mußte ihr versprechen, heimlich sie auf den bal Beaudouin zu führen.

Es war Aschermittwoch, und viele Hunderte Eckensteher liefen gegen Abend auf den Boulevards herum mit transparenten Ankündigungen: Le bal Beaudouin! Ich war einer der ersten, welche die Kette bei dem Billettverkaufe machten, und konnte schon abends 8 Uhr meiner Schwester Lucie hinter dem Rücken unsres Vaters die beiden Billette zeigen. Um elf Uhr küßte der Vater Lucie die Stirn, gab mir die Hand zur guten Nacht und ging zu Bette, wir beide auch, doch nur, um wieder aufzustehen und uns in die Maskenkostüme zu werfen, welche wir in Bereitschaft hatten, und unter dem Schutze des Portiers aus dem Hause zum Balle zu eilen. Als wir dort Arm in Arm ankamen, fanden wir das Haus bereits von unzähligen abenteuerlichen Maskenfiguren belagert; denn noch waren die Türen, welche sich erst um Mitternacht öffnen sollten, verschlossen. Noch war es im Theater totenstill, selbst das Brausen der Volksmenge davor glich einem Walde vor dem Sturme mit unheimlichem Flüstern, so daß man die hämmernden Zimmerleute und Tapezierer, welche noch im Saale beschäftigt waren, wie pickende, pochende Spechte vernehmen konnte. Zuweilen schlich sich auch ein Ton vom Stimmen der Instrumente heraus; Lucie zitterte, wie voll Angst, an meiner Seite. Jetzt hörten wir von Notre-Dame die zwölf Schläge der Mitternachtsstunde metallen, langaustönend und dröhnend, wie die zornige Stimme eines Fastenpredigers, durch die Luft zittern, einen jeden Glockenschlag begleitete die harrende Volksmenge mit einem höllischen, doch noch halbunterdrückten Jubelschrei, mit dem zwölften Schlage sprangen die Türen des Theaters auf, und wie ein Strom geschmolzenen, flüssigen Erzes bei einer Feuersbrunst in ein Bassin, so quoll der tolle Schwarm hinein und platzte dort in einzelne Gruppen im tausendstimmigen, wüsten Geschrei auseinander. Es war eine tausendgliedrige Masse, grölend, brüllend, wiehernd, springend, lugelnd, lockend, in gräßlichem Gelächter durcheinander, eine Republik der Narrheit, zusammengewürfelt aus Robert Macaires, Pierrots und Pierretten, Polichinelles, Matrosen, Fischermädchen, Hidalgos, Rosenmädchen, Banditen und Schäferinnen! Die ganze goldene Jugend des Jahres stak in diesen Masken. Bald waren nicht nur der Saal, sondern auch die Logen, die Korridors, das Foyer gefüllt. Im Hintergrunde des Saales, hinter der Draperie brennendroter Vorhänge, saß das Orchester so verborgen, daß man nur den Hexenmeister Beaudouin auf seinem erhöhten Tritte mit dem Taktierstocke in der Hand stehen sah.

Lucie hatte mich in die Loge gezogen, welche wir sonst bei der Oper abonniert hatten. Dort trafen wir die schlanke, schwarze Figur eines jungen Mannes, welcher auf der Brust einen Totenkopf von weißem Zeuge aufgenäht trug. Er begrüßte uns und gab sich zu erkennen. Es war Lesailles, der Geliebte meiner Schwester. Nach einer Stunde, sagte er lächelnd, führe ich Ihnen meine Tänzerin hierher zurück, lieber Bruder! und verschwand mit ihr. In diesem Augenblicke hob Beaudouin den Taktierstock, ein gellender Pfeifenruf, ein Trommelwirbel, und im krampfhaften Zittern scheint unten im Saal die Gesellschaft gebannt zu sein. Es wickelt sich aus ihr ein Fandango heraus; es sind die spanischen Balletttänzer mit ihren Tänzerinnen bei der großen Oper, Kastagnetten schlagend, auf den Fußspitzen pirouettierend, sich einander bald fliehend, sich verfolgend, bald sich wieder vereinigend, hingießend Leib zu Leib, jetzt sich anstarrend, wie in tödlicher Lust, und nun kommt der groteske Cancan, dieser wahnsinnige, gliederverbrechende, gesichterschneidende Tanz aller zugleich, durcheinander, scheußlich romantisch in arabeskenartiger Willkürlichkeit der aus der Schlaffheit zu Verzuckungen aufgestachelten, sündhaften Glieder. Die verrückte Musik scheint Glied von Glied zu emanzipieren, alles dreht sich wie besessen im Wirbel herum. — Jetzt fällt ein Kanonenschuß, Sturmgeläute, wieder ein Kanonenschuß, lautlose Stille überall und nun der Ruf einer Stentorstimme: Die Hugenottenquadrille! Die Galoppade beginnt. Die Musik wird zu einer teuflischen Malerei in Tönen; man wähnt die stürmenden Glocken und das Geschrei: Zu den Waffen! Zu den Waffen! zu hören — dazwischen abgebrochene Sätze aus Psalmenmelodien, knatternde Flintenschüsse, Gewehrsalven, Triumphgeschrei der Mörder, das Angstgeschrei der Verfolgten, das Winseln der Sterbenden und immer wieder ein ängstlich klingendes Horn, als riefe es: Coligny! Coligny! Durch all diesen Wirrwarr der Töne hört man die zielenden Schüsse des eisernen Gewehrs Karls IX., welcher aus seinem Fenster unter das Volk schießt, begleitet von einem Kichern seiner Mutter, Katharina von Medici. Aus allen diesen Elementen besteht die Quadrille: sie ist ein getanzter Bürgerkrieg.

Wie die Kolonnen durcheinander stürzen! Selbst das Gebäude gerät in die Schwingungen des bacchantischen Tanzes, der sich wie ein Treibrad um sich selbst dreht.

In diesem Zauberringe wirbeln sich die äußersten Leidenschaften von ganz Paris, Frankreichs Zukunft in einem verzerrten Vorspiele, seine glänzendste Jugend in zerrissenen Kleidern, es flattern die Locken der Mänaden, ihre Augen haben nur noch einen starren Blick.

Die Musik selbst ist nur noch ein wütendes Volksgeheul, ein Orkan im Walde, man hört das Zusammenbrechen der Bäume: — dort stürzt ein Tänzerpaar, die wütende Kolonne fliegt teils darüber hinweg, teils verwirrt sie sich und verwickelt sich in den Fall.

War es nicht Robert Lesailles mit dem Totenkopf vor der Brust, der Gesellschafter meiner Schwester, der wahnsinnige Vortänzer, welcher zuerst stürzte? Ich eile in den Saal hinunter, Beaudouin hat mit einem Taktschlag die Musik und die Galoppade beendigt — mitten im Saale liegt ein toter Mensch — Lesailles, Lucie neben ihm kniend, die kleinen, weißen Fäuste in die Augenhöhlen gedrückt. Ein Polichinell ist mit ihm beschäftigt, er bricht ihm die geschlossene Hand auf, ein Fläschchen rollt auf den Boden, es erhebt sich ein tausendstimmiger Ruf: Er hat sich vergiftet. So war es. Mitten im Tanze hatte er die Phiole, welche er vorher zu sich gesteckt haben mochte, ausgeleert.

Ich bemächtigte mich meiner Schwester und brachte sie heim. Sie ist seitdem geistesabwesend. In einem kurzen, hellen Momente erzählte sie, daß sich plötzlich die Hand ihres Tänzers eiskalt angefühlt, sie jedoch noch einmal mit ihm durch den Saal gejagt habe, bis er starr niedergestürzt sei.

Mein Vater hat mich auf drei Jahre aus Paris verbannt. Was sollte mich von dort sonst vertreiben? Doch hinweg mit allen trüben Gedanken, noch bin ich jung, und die Welt gehört der Jugend!

Bunte Chronik.

Tierleben an der Front. Sehr interessante Beobachtungen über das Tierleben an der Front hat ein Mitarbeiter der Jagdzeitung St. Hubertus, der in einem der größten Wälder des Westens mitten in Frankreich haust, gemacht. Der Wald ist, da seit Kriegsbeginn die Front durch ihn geht, natürlich sehr verwüstet, auf einen Kilometer Breite ist Graben hinter Graben und Trichter an Trichter. Spärliches Grün, Brombeeren, wilde Rosen und Ginster, suchen die grauen Schutthügel zu überdecken. An der Front herrscht tägliches Artilleriefeuer auf einem etwa 20 Kilometer breiten Gürtel, das durch Maschinengewehr-, Minen-, Gewehr- und Handgranatenfeuer verstärkt wird. Aus dieser Umgebung, in der natürlich ein fortwährendes Kommen und Gehen der Soldaten ist, haben sich zwar die Wander- und Zugvögel zurückgezogen, aber alles bodenständige Wild und besonders die sonstige Vogelwelt ist geblieben. Sie haben sich durchaus an die neuen Verhältnisse gewöhnt. Rehe, 500 bis 1000 Meter hinter der Front, Sauen unmittelbar an den Drahtverhauen der vordersten Front sind keine besonderen Seltenheiten. Selbst der Fuchs paßt sich den neuen Ver-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180727/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

hältnissen an, beziehe alte verlassene Unterstände und sucht regelmäßig nachts zu bestimmter Stunde die Kuchen auf. Die Vogelwelt aber ist besonders auffällig. Ein Zaunkönig hat sich über dem Eingang zu dem Unterstand des Schreibers dieses Berichts unter einem überhängenden Birkenbusch häuslich eingerichtet, Rotkehlchen und Finken bauen sich bei den Lagerhütten an. Als nun bei einer Unternehmung in der Morgendämmerung des 31. Mai die schwere und leichte Artillerie, die Minenwerfer und die Maschinengewehre zu einem ohrenbetäubenden Konzert einsetzten, schien die gesamte Vogelwelt mit diesem Lärm wetteifern zu wollen. Je toller der Kampflärm wurde, ja selbst als schwere Kaliber heransausten und bauwhohe Staub- und Rauchwolken gen Himmel schlugen, um so lebhafter wurde die begleitende Musik der Vögel. Der Krieg bringt also die alten Gesetze des Naturlebens, des Vogelzuges und der Lebensweise der andern Tiere nicht ins Wanken.

Dresdner Kalender.

Theater am 28. und 29. Juli. Residenz-Theater. 28. (3½ und 7½) und 29. (7½): Die lustige Witwe. — Zentral-Theater. 28. und 29.: Die Zarin (7½).

Residenz-Theater. Am 1. August Erstaufführung des Schwanks in drei Akten Die bessere Hälfte von Franz Arnold und Ernst Bach. Die Neuheit geht abwechselnd mit Alt-Heidelberg in Szene.

Natur-Theater im Heidepark (Haltestelle Salappe). Sonntag 3½ Uhr: Der Meineidbauer, Volksstück in sieben Bildern von Ludwig Anzengruber. Eintritt 60, 35 und 25 Pf. Mittwoch, 3½ Uhr: Die drei Haulemännchen.

Das Warschauer Ballet wird am 20. August, 7½ Uhr, im Gewerbehaus gastieren. Das Ensemble besteht aus einer größeren Anzahl der gewähltesten Tänzer und Tänzerinnen aus dem Ballet der Großen Oper in Warschau, an der Spitze Fräulein Valerie Gnatowska, die erste Solo- und Charaktertänzerin des Balletts, sowie Herr Peter Zabitch. Karten bei F. Ries, Seestr. 21 und A. Brauer, Hauptstraße 2.

Kleine Mitteilungen.

Ein Prozeß um das Dreimäderlhaus. Direktor Friedrich vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin hatte mit dem Wiener Verlag Karczag einen Vertrag geschlossen, wonach die Operette Das Dreimäderlhaus allabendlich aufzuführen ist, solange die Bruttoeinnahmen an sieben aufeinanderfolgenden Tagen sechstausend Mark betragen. Seit der Premiere wurde die Operette in Berlin über siebenhundertmal aufgeführt. Friedrich brachte nun beim Wiener Handelsgericht eine Klage dahin ein, daß ihm gestattet werde, auch andere Werke aufzuführen, da angesichts der Verteuerung aller Bedarfsartikel die Bruttoeinnahme zu niedrig bemessen sei und da das Künstlerpersonal durch alltägliche Darstellung derselben Rollen Schaden leide. Die Verlagsfirma war bereit, den Vertrag zu lösen, wenn Friedrich auf das alleinige Aufführungsrecht für Berlin verzichte, was dieser ablehnte. Die Klage wurde abgewiesen, da der Vertrag in Kriegszeit geschlossen sei und der Kläger mit den Kriegsverhältnissen habe rechnen können. Wenn er auf seine Angestellten Rücksicht nehmen wolle, könne er auf seine Kosten Ersatzpersonal engagieren.

Der Plan einer deutschen Seefahrtshochschule wird vom Professor Zimerding von der Technischen Hochschule in Braunschweig in der Deutschen Schiffahrtszeitung erörtert. Eine solche Hochschule, die zugleich Unterrichts- und Forschungsanstalt sein soll, würde sich mit den gewaltigen Aufgaben zu befassen haben, die der deutschen Seeschiffahrt nach dem Kriege bevorstehen. Der Kreis der Studierenden soll sich aus den künftigen Kapitänen und Offizieren der Handelsflotte zusammensetzen, für die der knapp ein Jahr dauernde Besuch der Seefahrtsschule bei der vielseitigen und verantwortungsvollen Tätigkeit des Führers unsrer großen Dampfer zur theoretischen Ausbildung nicht mehr genügt; er würde aber auch für die Angestellten der Reedereien, Werften, Ueberseehandelshäuser, sowie der Aufsichtsbehörden für den Seedienst, Kolonialbeamte und Kolonialkaufleute wichtig sein. In einer seefahrttechnischen Abteilung müßten Schiffsoffiziere in allen Zweigen des See- und Luftdienstes ausgebildet werden, eine seewirtschaftliche Abteilung hätte Seehandel, See- und Handelsrecht, Versicherungswesen sowie Privat- und Volkswirtschaft zu behandeln, eine dritte Weltwirtschaft und Auslandskunde und eine vierte Schiffsbau und Hafenbau. Als Ort der Hochschule wird eine unserer großen Seehafenstädte, vor allem Hamburg als Sitz der Deutschen Seewarte und des Kolonialinstituts, vorgeschlagen.

Ottomar Enkings Einakterzyklus Familie gelangte gestern in Bad Elster durch das Geraer Hoftheater zur Uraufführung. Es sind drei Kleinstadtkomödien Die Mutter, Patriarch Mahnke und Die große Stunde, in denen sich Enking in behaglicher Kleinmalerei versucht hat. Der Erfolg war stark. Nach jeder Komödie wurde der Dichter wiederholt hervorgerufen.

Ferdinand Hodlers Gemälde Der Staatsschnitzer, das der Züricher Kunstgesellschaft gehört und im Züricher Kunsthaus hängt, ist aus dem Rahmen herausgeschnitten und entwendet worden. Es handelt sich um ein kleines Bild in der Größe von 19:24 Zentimeter, das „F. H. 1880" signiert ist und einen Wert von 10000 Franken hat.

Der deutsche Schriftsteller Hans Heinz Ewers wurde, der Morgenpost zufolge, wegen angeblich deutscher Propaganda in Neuyork verhaftet.

Der Wiener Universitätsprofessor Alexander von Weilen, ein Literarhistoriker von Ruf und Theaterkritiker der Wiener Zeitung, ist in der Nähe von Böckstein bei Bad Gastein beim Pilzesuchen tödlich verunglückt. Man fand seine Leiche am Fuß des Tischkogels. Weilen war Universitätsprofessor und Dozent an der Theaterhochschule für Schauspiel.

Sportkartell.

Arbeiterturner. Pieschen. 28. Juli: Tagestour nach der Schweiz. Abfahrt früh 5,21 vom Pieschner Bahnhof nach Pötzscha-Wehlen.

Briefkasten.

Austausch. Eine Verfügung über Austausch von Unteroffizieren, die seit 1914 im Felde stehen, besteht nicht. Ueber den Austausch von Unteroffizieren und Mannschaften, die länger als 18 Monate in Kriegsgefangenschaft sind, wurden zwischen der deutschen und der französischen und englischen Regierung Vereinbarungen auf Konferenzen in der Schweiz und in Holland getroffen. Der Austausch hat begonnen. Wöchentlich werden ca. 1000 Gefangene gegenseitig ausgetauscht. Die aus England und Frankreich ausgetauschten Unteroffiziere und Mannschaften dürfen nicht mehr an der Front oder in der Etappe verwendet werden. Die näheren Bestimmungen finden Sie in der Volkszeitung vom 17. Mai 1918.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, Briesnitz. Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Seifert, Dresden-Striesen. — Druck und Verlag: Kaden u. Komp., Dresden.

Stadtkinder aufs Land!

Stadtkinder zogen in alle Welt,
Sechstausend jen Osten und Westen!
Ihr Kinderfreunde, nun spendet Geld!
Denn groß sind auch die Kosten!

Freundlichst zugedachte Spenden nehmen die sämtlichen städtischen Kassenstellen, die hiesigen Banken und eine Anzahl durch Aushang eines Plakats kenntlich gemachte Geschäfte entgegen.

Der Ortsausschuß Dresden Stadtkinder aufs Land 1918
Stadtrat **Müller.**

Brot- und Mehlversorgung im Erntejahr 1917/18.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 20. Oktober 1917 über die Brot- und Mehlversorgung des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung im Erntejahr 1917/18 und der hierzu erlassenen Nachtragsbekanntmachung vom 4. Juni 1918 wird für das Gebiet der Stadt Dresden und der Königl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt bestimmt:

Artikel I.

§ 23 Absatz 1 wird aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

§ 23 Absatz 1. Mehl darf an Bäcker, Händler und ihnen gleichartige Betriebe nur gegen Mehlbezugscheine abgegeben werden. Die Inhaber dieser Betriebe haben, wenn sie Mehl erwerben wollen, dies den Mehlbezirken der Königlichen Amtshauptmannschaften — in **Dresden-Altstadt** Kanzleigäßchen 1, II. Obergeschoß, Zimmer 17, in **Dresden-Neustadt** Hauptstraße 5, I. Obergeschoß, Zimmer 27, — in **Dresden** dem zuständigen Mehlbezirk anzuzeigen, und die gegen Ware erworbenen Brotkarten und Mehlbezugscheine hierbei abzuliefern. Die Ablieferung der Brotkarten und Mehlbezugscheine in der Stadt Dresden hat an die zuständigen Mehlbezirke spätestens am zweiten Werktage nach Ablauf ihrer Gültigkeit zu erfolgen. Im Stadtgebiet Dresden haben die zuständigen Mehlbezirke später abgelieferte Brotkarten und Mehlbezugscheine ohne Zubilligung von Mehl einzuziehen. In den Bezirken der Königlichen Amtshauptmannschaften kann die Ablieferung der Brotkarten und Mehlbezugscheine an die Mehlbezirke auch später erfolgen. Die Mehlbezirke der Königlichen Amtshauptmannschaften — in Dresden der Mehlbezirk — prüfen und bescheinigen die Höhe des durch Brotkarten und Mehlbezugscheine **nachgewiesenen Bedarfs.**

Artikel II.

Artikel I tritt am 4. August 1918 in Kraft.

Zuwiderhandlungen werden nach § 44 der Bekanntmachung vom 20. Oktober 1917 über die Brot- und Mehlversorgung des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung im Erntejahr 1917/18 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. November 1917 bestraft.

Dresden, am 27. Juli 1918.

Der Rat zu Dresden.
Die Königl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt.

Haushaltungsliste zur Nahrungsmittelversorgung.

Die Ausgabe der Brot-, Kartoffel-, Fleisch-, Lebensmittelkarten usw. erfolgt zur Zeit auf Grund der Haushaltungsliste, die im April 1917 nach dem Stande vom 25. April 1917 aufgestellt worden ist. Inzwischen sind in vielen Haushaltungen so wesentliche Veränderungen eingetreten, daß die Aufstellung neuer Haushaltungslisten notwendig wird. Die Vordrucke hierzu werden von den Vertrauenspersonen für die Lebensmittelkartenausgabe bei der Kartenausgabe für die am 4. August 1918 beginnende Lebensmittelkartenausgabezeit mit ausgegeben werden.

Es ist für jeden Haushalt, sowie **jeden Untermieter** und **jede Dienstperson** eine besondere **Liste auszufüllen** und zwar **nach dem Stande vom 15. August 1918.** Der Haushaltungsvorstand hat die Richtigkeit der Angaben unterschriftlich zu bescheinigen und die Liste sodann dem Hauswirt oder dessen Stellvertreter vorzulegen, von dem das Vorhandensein der in die Liste eingetragenen Personen durch Unterschrift zu bestätigen ist.

Die so ausgefüllte und bescheinigte Liste ist vom Haushaltungsvorstand am 17. oder 19. August 1918 unter Vorlegung des Einwohnermeldescheines der Vertrauensperson für die Lebensmittelkartenausgabe zurückzugeben. In Dresden wohnhafte Personen, die nach Maßgabe ihres Einkommens Anspruch auf die gelbe Lebensmittelkarte erheben, haben bei der Rückgabe der Haushaltungsliste den Staatseinkommensteuerzettel auf das Jahr 1918 mit vorzulegen.

An der künftigen Lebensmittelversorgung kann nur derjenige teilnehmen, der die Haushaltungsliste ordnungsgemäß ausgefüllt und bescheinigt zurückgegeben hat.

Jede im Laufe der Zeit im Haushalte durch Verzug, Todesfall, Aufnahme in eine Krankenanstalt usw. eintretende Veränderung ist unverzüglich dem Gemeindevorstand bzw. der Vertrauensperson für die Lebensmittelkartenausgabe anzuzeigen.

Strafvorschriften.

Wer die Haushaltungslisten nicht wahrheitsgemäß ausfüllt oder den vorstehenden Anordnungen nicht nachkommt oder sie zu erschweren oder zu verhindern sucht, wird nach §§ 80 und 81 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 und § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 bestraft.

Dresden, am 27. Juli 1918.

Der Rat zu Dresden. Die Königlichen Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt.

Ausgabe von Haushaltungskarten.

Für das Gebiet der Stadt Dresden wird folgendes bestimmt:

§ 1. In Verbindung mit der allgemeinen Lebensmittelkarten-Ausgabe auf die Zeit vom 4. bis 31. August 1918 werden durch die bekannten Vertrauenspersonen neue Haushaltungskarten ausgegeben, und zwar:

Die gelbe Haushaltungskarte A,
die graue Haushaltungskarte B.

Die Haushaltungskarten bestehen wiederum aus dem Stammabschnitt und den sechs Abschnitten I, II, III, IV, V und VI. **Sie gelten auf unbestimmte Zeit** und sind nicht übertragbar.

Auf dem Stammabschnitt hat der Haushaltungsvorstand seinen Namen und seine Wohnung an der hierfür vorgesehenen Stelle einzutragen.

§ 2. Von den in Dresden versorgungsberechtigten Personen erhalten:

a) Eine gelbe Haushaltungskarte A alle **Haushaltungen** von 1 bis 4 Personen,
b) eine gelbe Haushaltungskarte A **und** eine graue Haushaltungskarte B alle **Haushaltungen** von 5 und mehr Personen.

Einzelstehende Personen ohne selbständigen Haushalt erhalten keine Haushaltungskarte. Untermieter gelten nicht als Haushaltungsangehörige. Dienstboten und vom Haushaltungsvorstand zu beköstigtes Personal sind den Haushaltungsangehörigen anzurechnen.

Internate, Pensionate, städtische Anstalten und dergleichen erhalten für je vier Personen eine Haushaltungskarte A. Bei der Teilung der vorhandenen Personenzahl durch vier verbleibende Spitzen bleiben unberücksichtigt. Krankenhäuser und Kliniken erhalten in diesem Umfange die Haushaltungskarten nur für das von ihnen zu beköstigende Personal, nicht aber für die von ihnen zu verpflegenden Kranken, da sie insoweit besonders bedacht werden.

§ 3. Neu zuziehende oder neu gegründete **Haushaltungen** erhalten die Haushaltungskarte nach Abtrennung derjenigen Abschnitte, die am Tage der Kartenausgabe bereits zur Belieferung aufgeschrieben sind.

Wegziehende **Haushaltungen** haben die Haushaltungskarte mit den noch unbelieferten Abschnitten an die Kartenausgabestelle zurückzugeben.

§ 4. Die auf die Abschnitte I bis VI der Haushaltungskarten zur Verteilung kommenden Nahrungsmittel werden jeweils besonders bekanntgemacht.

Dresden, am 27. Juli 1918.

Der Rat zu Dresden.

Dresdner Hofbrauhaus – Biere sind wohlschmeckend und bekömmlich!

Praktischer Wegweiser u. empfehlenswerte Geschäfte
Besonderer Beachtung empfohlen — Erscheint wöchentlich einmal

Bäcker- u. Konditor.: Franz Laux, Mittelstr. 22, Ecke Fürbergasse — Friedr. Richter, Tel. 19632

Kolonialwaren: Max Heller, Schandauer Str. 21, Ecke Prießnitzstr.

Werkzeuge, Beschläge, Geräte für Werkstatt, Garten und Haushalt. Hecker's Sohn, Tr., Leipziger Str. 188 — Gegründet 1855.

Dresdner Beerdigungs-Anstalten Pietät u. Heimkehr — Fernruf 20107, 20180, 25091

Drogen, Farben: R. Peters Nchf., Drog., Parf., Chemik., Markgrafenstr. 26 — Wettin-Drogerie Wettinerstr. 13 — Spalteholz & Bley, Pillnitzer Str. 20, Ecke Neugasse

Drogen, Farben: Franz Schaal, Albertstr. 21, Spez.: Tinten — Nicolai-Drogerie, Curt Schulze, Zöllnerstr. 1.

Hüte, Mützen: L. Marsel, Scheffelstraße 24.

Automaten: „Automat" Wilsdrufferstr. 25. Mittagessen von 80 Pfg. an, Belegte Brödchen à 20 Pfg. Bier, Kaffee, Tee, Südweine, Zigarren

Weiß- und Wollwaren: Ferd. Ed. Häuel, Weiß- u. Wollwaren-Fabr., Tel. 20637

Fleischereien: Emil Bähr, Wettinerstr. 28 — Robert Peschke, Kasernenst., Tel. 10443.

Uhren und Goldwaren: Heinr. Richter, Margarethenstr. 43

Dippoldiswalde: „Billige Lampenecke" Paul Becher Nchflgr. H. Pfotz, Spez.-Gesch. für Haus- u. Küchengeräte

Dresden-Striesen: Otto Frenzel, Borsbergstr. 24, Feinbäcker, Konditor.

Max Wrätzner, Koll. d. K. S. Landes-Lott., Tittmannstr. 10.

Dresden-Löbtau: Viktoria-Drog. W. Franz

Dresden-Übigau: Rudolf Eichler, Kolonialwar., Drog., Farben, Zigarren, Spirituosen.

Gorbitz: Gust. Pötzkrug, Fleisch- und Wurstwaren.

Niedersedlitz: Fr. Günther Klempnermeister, Eisenw., Haus- u. Küchengeräte

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180727/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG